



Konzeption

ekita.net gGmbH

Krippe Arche Noah

Elias-Holl-Str. 16

86391 Stadtbergen

Tel.: 0821 / 450 92 30

E-Mail: krippe.arche-noah@ekita.net

Homepage: <http://www.arche-noah-stadtbergen.e-kita.de/>

Liebe Leserinnen und liebe Leser,
liebe Eltern,

Kinder sind uns wichtig - sagt schon das Neue Testament. Im Markus-Evangelium wird erzählt:

Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Markus 10,13-16)

Kinder sind übrigens die einzigen Menschen, die so von Jesus ausgezeichnet werden. Er sagt ihnen, dass sie mehr von Gott und seiner Liebe und von den Menschen und der Welt verstehen als wir Erwachsenen uns vorstellen können. Und Jesus weicht damit klar von dem ab, was damals üblich war in einer Gesellschaft, die von Erwachsenen und vor allem von Männern bestimmt wurde.

Dass Jesus sich so den Kindern zuwendet, bedeutet eine Verpflichtung für die Kirche:

„Jesus...segnete sie“, heißt für uns heute: Kirche muss sich liebevoll um die Kinder kümmern. Und die Kinder müssen nicht nur Platz haben in den Kirchen, sondern einbezogen werden in Gottesdienste und Gemeindeleben. Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Seit 2010 gibt es „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“ mit heute 17 Kindertagesstätten aus 13 Kirchengemeinden. In unseren Kindertageseinrichtungen wird wertvolle Arbeit mit und für unsere Kinder geleistet.

Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unserer Gesellschaft. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne Kind wohl fühlt und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist das christliche Menschenbild: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jedes Kind besitzt eine eigene und besondere Würde, weil es von Gott geschaffen ist und weil Gott uns Menschen, auch jedes Kind als sein Abbild sieht und liebt. Das wollen wir an die Kinder weitergeben, indem wir sie Geborgenheit und Wertschätzung spüren lassen. Doch neben der Wertschätzung für jedes einzelne Kind lernen die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen Grundregeln des Miteinanders und des sozialen Verhaltens in der Gemeinschaft.

Die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte nimmt ernst, dass Gott uns in jedem nächsten Menschen begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen, verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

Und auch die Eltern und Familien sind eingeladen und einbezogen in das, was die Kindertageseinrichtungen vermitteln wollen. Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig. Unsere fachlich qualifizierten Leitungen und Mitarbeitenden bilden sich ständig weiter. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen als Eltern und Familien einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir Ihnen hier in dieser ausführlichen Konzeption transparent darstellen. Sie ist in einem fortlaufenden Prozess entstanden und wird immer wieder aktualisiert. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer wertorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.

Ich wünsche den Kindern und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

Herzliche Grüße

Ihr

Frank Kreiselmeier,

Dekan

Impressum

Konzeption Stand vom:	01.12.2021
Gesamtverantwortung Leitung der Einrichtung: Träger der Einrichtung:	Bettina Richter ekita.net gGmbH
Beteiligung an der Konzeptions- erstellung Team: Eltern: Kooperationspartner:	im Kita Jahr z.B. 2021 / 2022 im Kita Jahr z.B. 2021 / 2022

Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	7
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	7
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	12
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	13
1.4	Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen	14
1.5	Notfallmanagement	14
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	17
2.1	Unser Leitbild.....	17
2.2	Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie	20
2.3	Unser Evangelisches Profil.....	22
2.4	Unser Verständnis von Bildung	22
2.4.1	Bildung als sozialer Prozess	22
2.4.2	Stärkung von Basiskompetenzen	24
2.4.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	29
2.5	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	31
2.5.1	Pädagogik nach Emmi Pikler.....	31
2.5.2	Pädagogik nach Maria Montessori.....	35
2.5.3	Haltung und Rolle des pädagogischen Personals	39
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	40
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	40
3.2	Interne Übergänge in unserer Kinderkrippe – Mikrotransitionen	42
3.3	Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied	43
4.	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	44
4.1	Differenzierte Lernumgebung	44
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	44
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	44
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	45
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	46
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	48
4.2.2	Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog	52
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	53
4.3.1	Werteorientierung und Religiosität.....	55

4.3.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	56
4.3.3	Sprachliche Bildung und Literatur	57
4.3.4	Medienbildung- und Erziehung	58
4.3.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)	59
4.3.6	Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	60
4.3.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	61
4.3.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität.....	61
4.3.9	Lebenspraxis.....	64
5.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung....	65
5.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	66
5.1.1	Eltern als Mitgestalter	66
5.1.2	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	67
5.1.3	Der Elternbeirat	67
5.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	67
5.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	68
5.2.2	Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	68
5.2.3	Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	69
5.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	71
6.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	72
6.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	72
6.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	75
7.	Quellen- und Literaturverzeichnis	77

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die ekita.net gGmbH – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg - ist Träger von derzeit 18 Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Augsburg und Umgebung (Stadtbergen, Diedorf, Gersthofen, Friedberg und Neusäß, Neusäß OT Steppach, Leitershofen). Wir bieten Familien einen Betreuungsplatz in Krippe, Kindergarten oder Hort, sind ein moderner Arbeitgeber und professioneller Partner für Kirchengemeinden. Unser Handeln ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Dabei stehen wir für Offenheit und Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft.

Unser Slogan: *zusammen spielen, lernen, wachsen*

In unseren Kindertageseinrichtungen stehen die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Mittelpunkt. Besonderen Wert legen wir auf die individuelle Entwicklung der Kinder in einer vertrauensvollen und verlässlichen Umgebung mit qualifiziertem, liebevollem Personal. Wir praktizieren und schätzen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen. Jede Kita hat eine eigene Konzeption, die sich am Alter der Kinder, den Familien im Einzugsgebiet, dem Personal und dem Gebäude orientiert. Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz sowie die Ausführungsverordnung dazu. Ergänzt durch den curricularen Orientierungsrahmen, dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit. Dabei haben wir einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit.

Die gemeinnützige Gesellschaft ekita.net wurde 2010 als Zusammenschluss von damals neun evangelischen Kirchengemeinden und Gemeindevereinen gegründet. Unsere Aufgabe ist der Betrieb und die Verwaltung der Einrichtungen. Dabei arbeiten wir eng mit den Kirchengemeinden zusammen. Ziel der ekita.net gGmbH ist die Bündelung der Verantwortung sowohl für die individuellen pädagogischen Konzeptionen als auch für die betriebswirtschaftliche Organisation, wie z. B. Finanzierung und Personal. Durch den Verbund werden die örtlichen Kirchengemeinden entlastet und Pfarrerinnen und Pfarrer erhalten dadurch mehr Zeit für religionspädagogische Aufgaben.

Die Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH befindet sich am Ulrichsplatz. Dort haben neben der Geschäftsführung, der Assistenz der Geschäftsführung, der pädagogischen Assistenz, den Verwaltungskräften und der Teamassistenz auch die Buchhaltung, Kita-Sachbearbeitung sowie die Personalverwaltung ihre Geschäftsräume.

ekita.net gGmbH Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg

Ulrichsplatz 17
86150 Augsburg
Tel. (0821) 450 17-217
Fax (0821) 450 17-219
info@ekita.net

ekita.net gGmbH / Kindertageseinrichtung Arche Noah
Elias-Holl-Str. 16
86391 Stadtbergen
Tel.: (0821) 45 09 23 0
E-Mail: krippe.arche-noah@ekita.net

Einrichtungsleitung: Bettina Richter

Unsere Richtlinien zum Anmelde- und Aufnahmemodus und den Voraussetzungen sowie die Elternbeiträge und Buchungszeiten können im jeweiligen Betreuungsvertrag, der Ordnung der Kindertageseinrichtungen sowie auf der Homepage nachgelesen werden.

Einrichtungsart und -größe, Anzahl der Plätze, Zielgruppen des Angebots

Die Krippe Arche Noah eröffnete im September 2013 zunächst mit einer Krippengruppe. Über die letzten Jahre hat sich die Einrichtung immer weiter vergrößert und ist nun seit September 2017 mit den vier Krippengruppen: "Kleine Raupen", "Kleine Frösche", "Kleine Ameisen" und "Kleine Maulwürfe" komplett.

Im November 2019 eröffnete der Kindergarten Arche Noah mit drei Kindergartengruppen als Interimslösung in Containerbauweise auf der benachbarten Wiese. Die Stadt Stadtbergen reagiert damit situationsorientiert auf die Bedürfnisse von Familien und die Bedarfssituation im Einzugsgebiet und gewährleistet den Rechtsanspruch auf Betreuung für Kinder.

Die beiden Einrichtungen Krippe und Kindergarten Arche Noah sind trotz gemeinsamer Trägerschaft und Namensgleichheit seit Juni 2021 organisatorisch getrennt und haben jeweils eine eigene Einrichtungsleitung.

In der Krippe Arche Noah können bis zu 60 Kinder im Alter von 8 Monaten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr gemeinsam spielen, lernen und wachsen. Auch Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf können unter Berücksichtigung räumlichen Möglichkeiten, personellen Besetzung und gesicherter Förderung durch den Bezirk Schwaben aufgenommen werden.

Standort und Lage

Stadtbergen ist eine Stadt im schwäbischen Landkreis Augsburg. Sie grenzt unmittelbar an den Westrand der Stadt Augsburg. Die Kindertagesstätte liegt im Zentrum der Stadt Stadtbergen. Angrenzend befindet sich zwei Kindergärten, ein Hort und die Grund- und Hauptschule Stadtbergen. Sie ist zu Fuß, als auch mit dem öffentlichen Nahverkehr gut erreichbar.

Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten

Öffnungszeiten ab 01.05.2022

Montag bis Freitag 07:00 – 16:00 Uhr

pädagogische Kernzeit täglich von 08:30 – 12:30 Uhr

Öffnungszeiten ab 01.09.2022

Montag bis Freitag 07:30 – 16:00 Uhr

pädagogische Kernzeit täglich von 08:30 – 12:30 Uhr

Bring- und Abholzeiten

Die Bring- und Abholzeiten befinden sich innerhalb der von den Eltern festgelegten Buchungszeiten.

Schließtage / Ferien / Planungstage / Fortbildungen

Wir haben unsere Einrichtung zwischen Weihnachten und der ersten Januarwoche sowie drei Wochen in den festgelegten Sommerschulferien geschlossen.

Neben diesen Schließzeiten in den Ferien können auch einzelne Schließtage für Teamfortbildungen, Konzeptions- und Planungstagen sowie Brückentage hinzukommen. Unsere Schließtage legen wir frühzeitig fest und teilen sie zu Beginn eines Kindergartenjahres für das ganze Betreuungsjahr mit.

Personal – Multiprofessionalität und Vielfalt im Team

In unserer Einrichtung arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit, so ergänzen wir uns gegenseitig, um ganzheitlich, gruppenübergreifend und effektiv zu arbeiten.

Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln wir uns fachlich stets weiter. Somit können wir neuen Anforderungen für die pädagogische Bildungsarbeit stets Rechnung tragen.

Das Personal ist u.a. in den Bereichen Ersthelfer, Brandschutz und Sicherheitsbeauftragte geschult.

Wir bieten Praktikantinnen (ob zur Berufsorientierung, der Fachakademien oder der Praktikanten der Berufsfachschulen zur Kinderpflege) die Möglichkeit der praktischen Ausbildung.

Multiprofessionelle Teams eröffnen neue Möglichkeiten. Im Einsatz unterschiedlicher Professionen greifen unterschiedliche Kompetenzen ineinander, wodurch die umfassenden Herausforderungen für die pädagogischen Kräfte in Kindertageseinrichtungen mehrperspektivisch bewältigt werden können.

Kindertageseinrichtungen haben zum Wohle der Kinder die Aufgabe, wenn nötig Kontakt mit Hilfsangeboten aufzunehmen. Dies geschieht in enger Absprache und im Einvernehmen mit den Eltern.

In interdisziplinären Teamsitzungen und Fachdiensten sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden. Eltern sollen von Seiten dieser Institutionen Aufklärung und Unterstützung für sich und ihre Kinder erhalten. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich des Wohles und dem Interesse der Kinder.

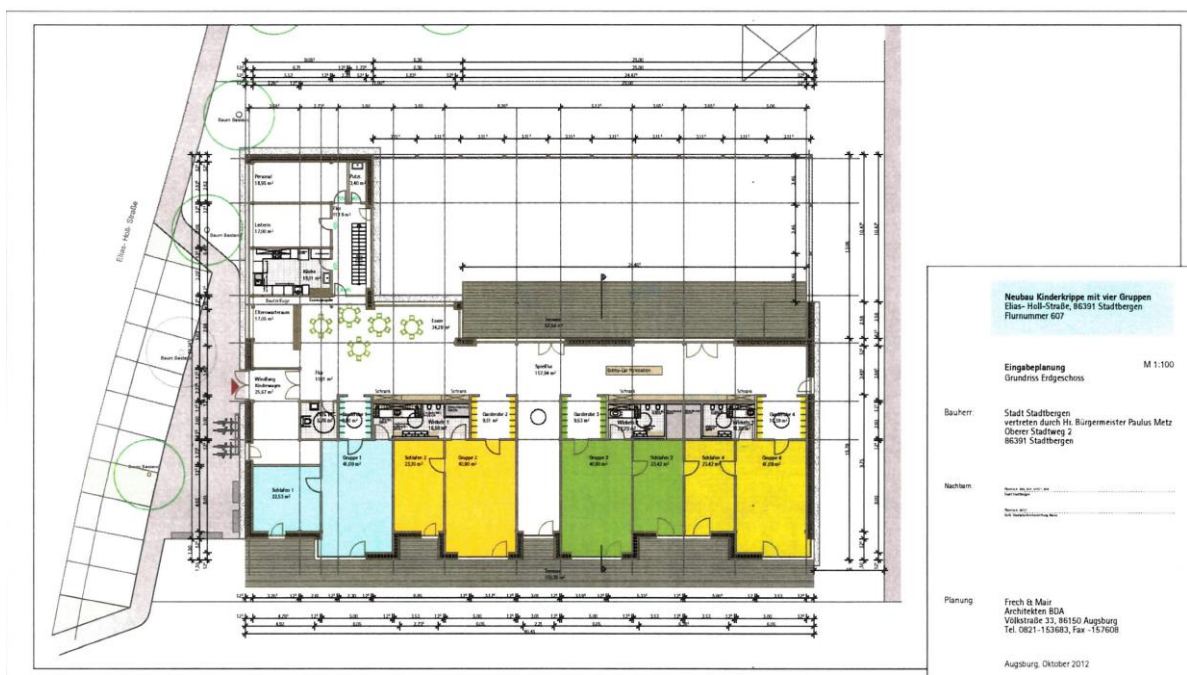
Raumangebot und Außenanlage

Die Kita ist ein ebenerdig angeordnetes Gebäude. Sie bietet Raum für vier Krippengruppen. Pro Gruppe können bis zu 15 Kinder betreut werden. Jede Gruppe verfügt über eine Garderobe, einen Gruppenraum, einen angrenzenden Ruheraum und einen Sanitärbereich mit Wickeltisch, Kindertoiletten, Waschbecken und Planschlandschaft. Die Kinder nehmen ihr Mittagessen in den Gruppen ein. Zusätzlich steht den Kindern ein großzügiger Spielflur zur Verfügung.

Die Außenspielfläche bietet naturnahe Erlebnismöglichkeiten, sowie einen großen Sandkasten mit Matschtisch und eine Vogelnestschaukel. Der überdachte Außenbereich sowie die Pflasterwege ums Haus bieten zudem die Möglichkeit mit altersgerechten Fahrzeugen und Laufrädern zu fahren.

Außerdem gibt es in der Kita einen Elternwartebereich, eine Küche für die Zubereitung von Speisen, ein Personalzimmer, ein Leitungsbüro, zwei Personaltoiletten, sowie einen Putzraum, eine Waschküche, einen Kellerraum sowie einen Kellerraum in dem sämtliche Haus-technik untergebracht ist.

Unser Windfang bietet Abstellfläche für unsere Krippenwägen sowie Platz für die Kinderwägen der Familien.



Verpflegungsangebot

Das Mittagessen wird von der Fernküche Forster täglich frisch und schonend zubereitet und geliefert. Das Unternehmen verwendet Bio-Produkte, unterstützt die regionale Anbieter und hat eine Zertifizierung nach den Richtlinien der EG – Öko Verordnung. Der Speiseplan wird saisonal abgestimmt und Geschmacksverstärker werden vermieden. Außerdem wird darauf geachtet, dass Andersgläubige nicht in ihrer Esskultur verletzt werden. Das Mittagessen besteht aus zwei Gängen. Wir haben die Möglichkeit, zwischen einer Suppe oder einem Nachtisch zum Hauptgericht auszuwählen. Momentan habt sich das pädagogische Personal in Absprache mit den Eltern für die Suppe entschieden, welche von den Kindern sehr gut angenommen wird.

Zum Trinken wird den Kindern stilles Wasser und ungesüßten Tee angeboten. Jedes Kind bringt seine eigene Trinkflasche oder seinen Becher mit, diese werden draußen im Garten genutzt. Das Kind hat während des ganzen Tages die Möglichkeit zu trinken. Durch Rituale wie „Trinkrunden“ wird außerdem eine gesicherte Zufuhr von Flüssigkeit für die Kinder sichergestellt.

Zusätzlich zum Mittagessen haben die Kinder in der Arche Noah die Möglichkeit, beim gemeinsamen Frühstück oder der kleinen Brotzeit am Nachmittag, die von Zuhause mitgebrachten Speisen zu verzehren. Gemüse und Obstspenden durch die Eltern werden dazu angeboten. Es besteht der Wunsch, die Kita als eine Süßigkeit freie Zone zu gestalten, Ausnahmen zu besonderen Anlässen sind natürlich möglich.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet der Krippe Arche Noah umfasst Stadtbergen gesamt mit allen darin lebenden Bevölkerungsschichten und Familien unterschiedlicher nationaler Herkunft. Als Kirchliche Einrichtung sind wir grundsätzlich offen für alle Familien, egal welcher Nation, Religion oder Schicht.

Die Bevölkerung in Stadtbergen ist überwiegend im Mittelstand angesiedelt. Der soziale Wohnungsbau im Landkreis ist auch in Stadtbergen mit einer größeren Anzahl von Wohnungen für sozial schwächere Familien und Familien mit Migrationshintergrund vertreten. Auch in unserer Einrichtung werden Kinder aus diesen Familien betreut.

Aufgrund der Struktur des Einzugsgebietes sind viele unserer Kinder naturverbunden und dürfen sowohl zuhause als auch bei uns in der Einrichtung Kind sein. Viele Familien wohnen in Häusern mit Garten, in dem die Kinder sich austoben können. Die Eltern bringen ihre Kinder auch mit dem Fahrrad, dem Roller oder zu Fuß in die Einrichtung, um Zeit mit ihrem Kind zu verbringen und die Umwelt zu schonen.

Bereits bei der Anmeldung stellen wir unseren Grundsatz „Hier bin ich Kind, hier darf ich sein“ in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns und geben den Eltern dadurch die Möglichkeit, sich ganz bewusst für unsere Einrichtung zu entscheiden.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerisch Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz (Bay KiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKibiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung.

Diese Gesetze sind Grundlage für

- die Einstellung von qualifiziertem und geeigneten Personal (§ 45 SGB VIII)
- die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6 Abs.2 GG; § 22 SGB VIII)
- die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerdemanagement besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kinder (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art.12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Die folgenden rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), Artikel 28
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII), § 22 Grundsätze der Förderung, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG), Artikel 6

1.4 Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Ihre Beachtung ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Ziel ist es, dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie die im BayKiBiG und der AVBayKiBiG normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.

1.5 Notfallmanagement

Wir alle wollen Notfälle vermeiden. Wenn jedoch einer eintritt, ist es für alle Beteiligten gut zu wissen, was zu tun ist. Ob Feuer oder Wasser, ob Unfall oder sogar Verbrechen - es ist gut, wenn so etwas nicht passiert, aber es ist auch gut, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit dem Träger verschiedene Maßnahmen zur Prävention festgelegt.

Da es für die Handlungskompetenz in Notfällen entscheidend ist, wie intensiv sich das pädagogische Personal mit den Materialien und Strategien im Vorfeld auseinandergesetzt hat, werden folgende Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt:

- Brandschutzunterweisung durch die Feuerwehr Augsburg
- Brandschutzübungen (mit und ohne Feuerwehr) mindestens zweimal jährlich
- Brandschutzordnung individuell für unsere Kindertagesstätte mit regelmäßiger Wartung der Feuerlöscher
- Ausbildung von Ersthelfern und Erste Hilfe am Kind
- Standorte für Verbandkästen festlegen und kennzeichnen
- Sanitätsmaterialien bei Exkursionen und Ausflügen mitnehmen
- Verbandkästen regelmäßig prüfen, Verfallsdaten und Inhalt
- Keine Verabreichung von Medikamenten. Ausnahmen sind Notfallmedikamente oder bei chronischen Krankheiten. Dann gilt: Medikation durch einen Arzt, schriftliche Bestätigung der Personensorgeberechtigten, Bereitschaft des Ersthelfers sowie Kenntnis über den Gebrauch.
- Aushänge mit Notrufnummern, W-Fragen, Ersthelfer etc. in allen Räumen
- Ordnungsgemäße Anbringung der Fluchtwegepläne / in Intervallen prüfen
- Vollständigkeit der täglichen Anwesenheitslisten der Kinder sicherstellen (Gruppenbuch)
- Telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten sowie des Personals regelmäßig aktualisieren, Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter absichern
- Erreichbarkeit der Einrichtungsleitung außerhalb der Einrichtung beim Träger, der Gemeinde und der Polizei hinterlegen
- Teamsitzungen zur Aktualisierung des Notfallkalenders
- Benennung und Schulung von zwei Sicherheitsbeauftragten über den BAD
- Regelmäßige Prüfung von Spielgeräten (innen und außen) durch einen vom Träger gestellten Fachsicherheitsbeauftragten
- Regelmäßige Prüfung aller Elektrogeräte, Feuerlöscher etc. von entsprechenden Firmen
- Interne Maßnahmen für das Personal zur Absicherung einer schnellen telefonischen Kontaktaufnahme und Unterstützung in Notfällen bei Alleinbetreuung von Kindern
- Kooperationsvertrag mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg und damit verbunden, Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Regelmäßige Belehrungen des Personals

Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Nach §33 des Infektionsschutzgesetzes dürfen Kinder, die akut erkrankt sind, zum Schutz Anderer die Einrichtung nicht besuchen. Für die Rückkehr in die Einrichtung ist bei bestimmten Erkrankungen ein ärztliches Attest notwendig, in dem bestätigt wird, dass keine Infektionsgefahr mehr von den Kindern ausgeht. (weitere Informationen hierzu befinden sich in unserem Betreuungsvertrag sowie in der Ordnung der Kindertageseinrichtungen)

Unsere Einrichtung entspricht den baurechtlichen Anforderungen, den Unfallverhütungsvorschriften, den Bestimmungen der Arbeitsstätten-Verordnung, sowie den brandschutztechnischen Vorschriften.

Reinigungs- und Desinfektionspläne, sowie Hygienepläne sind erstellt und für das Reinigungspersonal und die pädagogischen Fachkräfte verbindlich.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Leitbild

Das Leitbild der ekita.net und Ihrer Einrichtungen

1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine 2010 gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und Träger von evangelischen Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management der Gesellschaft erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Kita-Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat jeder Einrichtung, u.a. besetzt mit den Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei steht die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität. Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammen arbeiten:

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie

der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchengemeindeamts Augsburg zusammen.

6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen

Zusammen spielen, lernen und wachsen ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

- ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.
- ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.
- ekita.net - Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.
- ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen, um spielend zu lernen und zu wachsen.
- ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

(Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH. Überarbeitet im Oktober 2016)

2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Jeder Mensch hat ein eigenes Bild vom Kind und seiner Familie. Jedem von uns werden von klein auf unterschiedliche Werte vorgelebt, jeder wächst in ganz individuellen Verhältnissen auf, die seine eigene Geschichte prägen. Wir nehmen das Kind in seiner Einzigartigkeit als selbstbestimmten Menschen mit eigenen Ideen und Vorstellungen wahr. Neugierig macht es sich bereits unmittelbar nach der Geburt auf, seine Umwelt zu erforschen, tritt in Kontakt mit seiner Umwelt und gestaltet so seine Entwicklung von Anfang an selbst aktiv mit (vgl. AV-BayKiBiG §1 Abs.1). Das Kind ist Experte für seine Entwicklung, kennt seine Bedürfnisse und hat seinen Weg, zu äußern.

In unseren Kindertageseinrichtungen unterstützen wir die Kinder, sich zu einer selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir bringen ihnen Fürsorge und Wertschätzung auf Grundlage des christlichen Menschenbildes entgegen. Indem wir ihre Explorationsfreude und Aktivität fördern, entwickeln sie Zutrauen zu sich selbst, erfahren Freiräume und stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen in ihrer Entwicklung.

Die Eltern und Familien nehmen wir als einen Ort des Angenommen seins, des Vertrauens und der Liebe zu ihren Kindern wahr. Eltern sind für ihre Kinder unersetzlich, denn in den Familien sammeln sie die Erfahrungsschätze für ihr weiteres Leben, werden geprägt von Gewohnheiten und Ritualen und bauen Bindungen und Vertrauen auf. Die Familie ist der wichtigste und einflussreichste Bildungsort unserer Kinder. Dieses Beziehungsfundament zu stabilisieren, sehen wir als eine unserer wesentlichen Aufgaben.

Daher gelingt es uns nur gemeinsam, die Kinder in Ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und sozialen Persönlichkeiten zu begleiten. Wenn sie sich ihrer Individualität bewusst sind, können sie ihre Ressourcen für das Miteinander in unserer Gemeinschaft einbringen.

In der Gemeinschaft der Kita lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie erleben Möglichkeiten und Grenzen ihrer Persönlichkeit und in der Umgebung einer Gemeinschaftseinrichtung. Um sich als Individuum genauso wie als sozialen Teil des Miteinanders zu entwickeln, erfahren sie Begleitung durch professionelle Fachkräfte.

„Jesus aber rief die Kinder zu sich und sagte: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes“

(Die Bibel, Einheitsübersetzung: Lukas 18,16)

Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit mit individuellen Begabungen, Interessen und Bedürfnissen. Wir sehen Kinder als eigenständige Menschen, die reifen und wachsen. Sie sind die Experten für ihren eigenen Bildungs- und Lernweg. Dabei begegnen sie ihrer Umwelt aktiv, offen und neugierig.

Bildung findet immer statt. Sie ist eine Eigenaktivität der Kinder, die niemand für sie übernehmen kann. Kreativ und mit viel Fantasie sammeln sie Erfahrungen, experimentieren und erproben sich selbst. Dadurch erleben sie eigene Grenzen und können über sie hinauswachsen. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo. Es braucht Zeit zum Ausprobieren und Wiederholen, um so aus Versuch und Irrtum neue Erkenntnisse zu gewinnen. In der Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst findet ein ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen statt.

Bildung findet in sozialen Bezügen statt und passiert nicht im stillen Kämmerlein. Im täglichen Zusammensein lernen Kinder von Kindern und Erwachsenen. Zum einen beobachten sie und ahmen das Gesehene und Gehörte nach, zum anderen begegnen sie gemeinsam neuen Herausforderungen und entwickeln dabei Lösungsstrategien. Im Austausch miteinander erschließen sich die Kinder die Welt. Wir möchten die Kinder für das Leben in dieser Welt stärken und Ihnen Vertrauen zu dem Gott vermitteln, der Sie so wunderbar geschaffen hat.

Kinder brauchen Liebe und stabile Beziehungen. Neben der Befriedigung der Grundbedürfnisse („Sicher, satt, sauber“) brauchen sie emotionale Sicherheit. Grundlegende Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung ist eine gute Bindung zu den Eltern. Auf dieser Basis können die Kinder Vertrauen aufbauen. Dies ermöglicht uns verlässliche Bildungsbegleiter für sie zu werden. Dabei ist es uns besonders wichtig, dass Kinder bedingungslose Annahme, Wertschätzung, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Aufmerksamkeit und Ermutigung erfahren.

Kinder brauchen sowohl Selbstbestimmung als auch Grenzen und Regeln. Ein gut strukturierter Rahmen bietet ihnen die Sicherheit und die Freiheit, die sie benötigen, um sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen.

Kinder brauchen Raum und Zeit. Sie müssen ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen können. In einer anregungsreichen Umgebung bietet sich den Kindern die Möglichkeit altersgerechte Erfahrungen zu sammeln und sich Herausforderungen zu stellen. Sie brauchen Erwachsene, die bereit sind, ihre Zeit und ihren Erfahrungsschatz mit ihnen zu teilen.

2.3 Unser Evangelisches Profil

„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt“

(Martin Luther)

Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht, dass das Kind respektiert, geachtet und wertgeschätzt wird. Wir nehmen es an, weil Gott alle Menschen gleichermaßen annimmt und weil wir uns von Gott geborgen fühlen. Jedes Kind erlebt, dass es alle seine Begabungen entfalten kann, die es zur Gestaltung seines Lebens benötigt.

Als evangelische Kindertagesstätte tragen wir die Verantwortung für eine bestmögliche, ganzheitliche und inklusive Bildung aller uns anvertrauten Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Hintergründen. Unsere Mitarbeitenden orientieren sich am christlichen Menschenbild. Wir ermöglichen es den Kindern mit Gott groß zu werden. Sie erfahren Wertschätzung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Offenheit. Wir begleiten sie in ihrer religiösen Entwicklung durch das Kennenlernen religiöser Feste und biblischer Geschichten im christlichen Jahreskreis. Die Fragen der Kinder über Gott nehmen wir ernst und kommen mit ihnen darüber ins Gespräch.

2.4 Unser Verständnis von Bildung

2.4.1 Bildung als sozialer Prozess

Unser Bildungsverständnis beruht auf einem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen, einbringen und zusammen mit anderen auf Entdeckung der Welt gehen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, basierend auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, dem kommunikativen Austausch und dem Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner kindlichen Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

Eine Bindung ist unerlässlich für die Bildung des Kindes ist. Eine liebevolle, vertrauensvolle und verlässliche Bindung, die Kinder in ihren ersten (und auch weiteren) Lebensjahren mit ihren Eltern sowie anderen Erwachsenen erfahren, bildet die Basis für tiefes Selbstvertrauen, für Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Um diese verlässliche Beziehung zum päd. Personal gewährleisten zu können, legen wir großen Wert auf eine behutsame Eingewöhnung.

Bildungsprozesse eines Kindes zu begleiten, heißt für uns, dass wir uns als Teil der sozialen und kulturellen Umwelt eines Kindes verstehen. Bildung ist ein sozialer Prozess, den wir nur dann begleiten, können, wenn wir uns einer Vorbildfunktion bewusst sind und berücksichtigen, dass unsere eigene Persönlichkeit, unser Wissen und unsere Erfahrungen Bildungsprozesse der Kinder beeinflussen.

Unser Verständnis von Bildung als sozialer Prozess stellt an uns die Aufgabe, die Krippe als Ort zu gestalten, an dem die Kinder gemeinsam spielen und sich entwickeln können. Sie ist somit sozialer und kultureller Begegnungsraum, wo sich Traditionen, Werte und Normen aus unterschiedlichen Familien und kulturellen Umfeldern begegnen.

Wir gestalten Bildungsprozesse auf verschiedene Arten. Vielfältige Materialien bereichern die kognitiven Kompetenzen der Kinder und sind die Basis für unsere pädagogische Arbeit. Das Angebot geht über Naturmaterialien, Knete, Fingerfarben, Tücher, Musikinstrumente, eine Puppenküche für Rollenspiele und verschiedene Konstruktionsmaterialien.

Kinder machen im Alltag wichtige Erfahrungen, mit denen sie ihre Umwelt erschließen können. Deshalb gilt es, diesen Alltagssituationen eine besonders hohe Aufmerksamkeit zu widmen. Krippenkinder suchen sich im frei gewählten Spiel die Aufgaben aus, die sie am meisten interessieren. Sie bearbeiten diese Aufgaben, machen eine Pause, und kehren zu diesem Spiel zurück in selbst gewähltem Tempo und Intensität. Dadurch können sie ihre Lernprozesse selbst gestalten und lernen auf diese Art und Weise am besten. Wir unterstützen die Kinder dabei und geben ihnen genau so viel Hilfestellung, wie sie benötigen, um die nächste Entwicklungsstufe zu erreichen. Neben dem frei gewählten Spiel sind Körperpflege, Ernährung, Aufräumen und die Mitgestaltung der Räume ideale Anknüpfungspunkte für Bildungsprozesse.

Genauso wichtig ist es für uns, mit den Kindern in Dialog zu treten. Wir möchten, dass sich die Kinder einbringen können, die Perspektiven Anderer wahrnehmen und dass durch diesen Dialog ein Lernprozess entstehen kann.

2.4.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Der wichtigste theoretische Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, dasjenige nach Autonomieerleben und dasjenige nach Kompetenzerleben. Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.“ (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 43)

Selbstwahrnehmung

Selbstwahrnehmung versteht u.a. das Selbstwertgefühl und die positiven Selbstkonzepte. Wie bewertet ein Kind seine Eigenschaften, seine Fähigkeiten und was weiß es über sich selbst. Dies sind Voraussetzungen für die Entwicklung eines gesunden Selbstvertrauens.

Wir setzen die Förderung zur Selbstwahrnehmung wie folgt um:

- Wir setzen bei den Stärken der Kinder an
- Der Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung wird bewusst vorbereitet und gemeinsam mit den Eltern gestaltet, das Kind mit seinen Bedürfnissen steht dabei im Vordergrund
- Durch angemessenes Lob werden die Kinder bestärkt
- Aufgaben werden entwicklungsgemäß gestellt
- Dem Kind die Möglichkeit geben „Nein“ zu sagen
- Wir schaffen eine vertrauensvolle und emotionale Beziehung
- Durch aktives Zuhören und Verbalisieren der Gefühle wird das Kind in seiner Persönlichkeit ernst genommen

- Beim Wickeln, Füttern und anderen pflegerischen Tätigkeiten entwickelt sich eine gute Beziehung zwischen Kind und Erzieherin, die feinfühlig Interaktion sorgt für eine beziehungsorientierte Pflege
- Wir geben dem Kind Zeit für seine Interessen
- Durch Anbieten verschiedener Materialien wird die Körperwahrnehmung sensibilisiert

Motivationale Kompetenzen

Das Kind soll sich als Verursacher seiner Handlung sehen (Autonomieerleben). Es soll zu der Überzeugung gelangen, dass es schwierige Aufgaben durch eigene Möglichkeiten bewältigen, sich selbst steuern, Neugierde und eigene Interessen entwickeln kann.

Wir setzen die Förderung zur motivationalen Kompetenz wie folgt um:

- Das Kind wird durch altersangemessene Aufgaben gefordert, die geringfügig über dem Leistungsvermögen des Kindes liegen
- Genaues Beobachten verhindert Über- bzw. Unterforderung
- Durch Lob und Kritik wird die Problemlösefähigkeit der Kinder gefördert und durch gezielte Fragen werden Lösungsmöglichkeiten eröffnet
- Die Selbsttätigkeit wird durch individuelle Ermunterung und Unterstützung angeregt
- Zeit, Raum und Materialien werden nach dem individuellen Entwicklungsstand angeboten, dadurch wird das selbständige Tun angeregt

Kognitive Kompetenzen

Kinder lernen durch eigenes Tun und eigene Aktivitäten, am besten gelingt dies, wenn alle Sinne des Kindes angesprochen werden. Das Kind setzt sich mit Themen auseinander, vergleicht, schafft Verbindungen, zieht Schlüsse, sammelt Erfahrungen und erweitert so sein kognitives Denken.

Wir setzen die Förderung zur kognitiven Kompetenz wie folgt um:

- Bei altersgemäßen Angeboten bieten wir die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme mit allen Sinnen
- Die Kinder haben die Chance mit verschiedenen Elementen aus Natur und Umwelt zu experimentieren
- Zur Problemlösung das Kind seine eigenen Strategien entwickeln lassen und es dabei gegebenenfalls unterstützen

- Durch aktive Teilnahme am alltäglichen Geschehen
- Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten anbieten
- Durch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten wird die geistige Entwicklung angeregt

Physische Kompetenzen

Hierbei unterscheidet man die Verantwortung für die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden, die grob- und feinmotorische Kompetenz, sowie die Regulierung von körperlicher Anspannung.

Wir setzen die Förderung der physischen Kompetenz wie folgt um:

- Bewegungsbedürfnisse erkennen und Bewegungserfahrungen sammeln lassen
- Diverse Angebote stärken die Hand- Augen- Koordination
- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben. Kinder bekommen beim Wickeln Feuchttücher, dürfen sich, wenn sie wollen, selbst sauber machen. Die Kinder unterstützen den Wickelprozess, öffnen Hose und Windel nach entwicklungsstand selbst
- Ein Gespür dafür entwickeln, was Körper und Geist guttut und der Gesundheit förderlich ist
- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben (pädagogischer Happen, freundliche Erwachsene lassen sich diesen auch schmecken)
- Vermitteln von Techniken, um sich nach körperlicher Anspannung wieder zu entspannen
- Den eigenen Körper kennenlernen und abgrenzen können

Soziale Kompetenzen

Grundlage dafür ist eine gesunde emotionale Bindung, zuerst zu den Eltern, dann in Erweiterung zum Erzieher und den anderen Kindern in der Kinderkrippe.

Wir setzen die Förderung der sozialen Kompetenzen wie folgt um:

- Die Bezugserzieherin baut durch die individuelle Eingewöhnung einen engen Kontakt zum Kind auf
- Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Kinder werden wahrgenommen und aufgegriffen
- Das Kind wird in seiner Persönlichkeit ernst genommen
- Auf die Körpersprache des Kindes wird sorgsam geachtet

- Das Einhalten von Regeln wird durch Wiederholung geübt
- Gesprächsregeln werden durch Kommunikation untereinander geübt
- Das Kind wird in Konfliktsituationen ernst genommen, begleitet und unterstützt

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Das Kind erfährt sich als Teil einer Gemeinschaft mit Normen und Werten. Es soll unvoreingenommen auf Andere zugehen.

Wir fördern die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen wie folgt:

- Wir als Vorbild vermitteln Wertschätzung und Respekt gegenüber anderen
- Alle Kinder werden angeleitet sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen
- Es wird darauf geachtet, dass Regeln im Umgang miteinander eingehalten werden
- Während der verschiedenen Mahlzeiten wird auf eine angemessene Tischkultur Wert gelegt
- Auf einen sorgsamen Umgang mit den verschiedenen Materialien wird geachtet

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Das Kind lernt Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen auch gegenüber anderen Menschen, der Natur und Umwelt.

Wir fördern Verantwortungsübernahme wie folgt:

- Hinführung zur Übernahme von altersgemäßen Aufgaben
- Durch gemeinsames Aufräumen und sorgsamen Umgang mit den Spielmaterialien
- Mithilfe bei häuslichen Arbeiten, z.B. bei Mahlzeiten decken sich die Kinder selbst den Tisch, holen Teller, Gläser und ihren Brotzeitrucksack
- Um Naturerfahrungen sammeln zu können, bieten wir einen breiten Fächer an Angeboten, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Krippe und fördern so die Verantwortung für Umwelt und Natur

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Durch das Einhalten von Regeln und überdenken von Standpunkten, wird das Kind auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet. Das Kind lernt in einem altersgemäßen Rahmen seine Meinung einzubringen und die Meinung anderer zu akzeptieren.

Wir fördern die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe wie folgt:

- Jede pädagogische Fachkraft stellt ein Vorbild für die Kinder dar

- Bei Einbeziehung der Kinder in altersangemessene Entscheidungen
- Durch das Anbahnen von Gesprächsregeln

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man Lernt

Jedes Kind lernt von Geburt an, weil es aktiv und neugierig ist. Das Kind lernt erworbenes Wissen anzuwenden, zu übertragen, eigene Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren.

Wir fördern die Lernkompetenz wie folgt:

- Das Kind wird als aktives, kreatives Individuum ernst genommen
- Es erhält emotionale Zuwendung und Verständnis
- Durch die offene Methode wird die ganzheitliche Entwicklung angeregt
- Es erhält die nötige Zeit und den Raum, um die verschiedenen Dinge in seiner Umgebung wahrzunehmen und zu verstehen
- Die Kinder werden ermutigt, aber nicht gedrängt
- Erreichte Lernschritte werden positiv verstärkt und Anreize zur Vertiefung und Weiterentwicklung angeboten. Hierzu nutzen wir auch das von uns sogenannte „Schatzbuch“, auf den darin enthaltenen Bildern könnend die Kinder ihre Lernschritte sehen und benennen. Im Alltag kommt auch der sogenannte „Memory-Talk“ zum Tragen. Gemeinsam erlebtes wird noch einmal besprochen.
- Wechseln vom Spielmaterialien

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Sie ist die Grundlage für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

In jeder Entwicklungsstufe hat der Mensch Aufgaben zu bewältigen, die für seine weitere Entwicklung von großer Bedeutung sind. Diese Aufgaben oder Entwicklungsstufen stellen immer Herausforderungen bzw. Stressfaktoren dar, die auf unterschiedlichste Weise bewältigt werden können. Die Stabilität und Widerstandsfähigkeit eines Menschen steigt mit der Vielzahl der Bewältigungsformen, auf die er zurückgreifen kann.

Wir fördern die Resilienz des Kindes wie folgt:

- Einfühlsames Eingehen auf Trennungsängste und Krisen während der Eingewöhnungsphase

- Krisenhafte Situationen werden als Chance zur Bewältigung von Ängsten und Unsicherheiten genutzt
- Eigenaktivität und Eigenverantwortung werden gestärkt
- Positive Beziehungen werden ermöglicht
- Kinder werden auf Veränderungen vorbereitet. Kleine Übergänge im Tagesverlauf werden von uns sprachlich begleitet und gestaltet (z.B. durch Lieder)
- Bedingungsloses Annehmen des Kindes mit seinen ganzen Facetten
- Durch einen wertschätzenden Umgang miteinander entsteht ein angenehmes Gruppenklima, das zu einem entspannten Tagesablauf führt

2.4.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Mit Ratifizierung der UN-BRK hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem zu etablieren, das in der Kita beginnt. BayKiBiG und BayBL betonen daher die Weiterentwicklung von Kitas zu inklusiven Einrichtungen und gehen von einem weiten Inklusionsverständnis aus, das sich im Sinne einer *Pädagogik der Vielfalt* auf alle Kinder mit ihren individuellen Unterschieden und Bedürfnissen bezieht. Als Teil des Bildungssystems steht jede Kita in der Verantwortung, ihre Konzeption im Sinne von inklusiver Bildung weiterzuentwickeln, Inklusion als Regelangebot für alle Kinder zu verstehen und Schritt für Schritt eine Pädagogik der Vielfalt zu realisieren.

Inklusion ist die qualitative Weiterentwicklung des Integrationsgedankens. Es geht nicht ausschließlich um die Einbeziehung einer Gruppe von Menschen mit besonderem Förderbedarf, sondern um ein Miteinander unterschiedlichster Mehr- und Minderheiten, ohne einander untergeordnet zu sein. Dazu gehören neben Menschen mit besonderem Förderbedarf auch Menschen mit unterschiedlichem Bildungs- und sozioökonomischem Hintergrund, Migrationshintergrund, verschiedenen Lebensentwürfen, Religionen und Erkrankungen.

Ziel der Inklusion ist es, Aussonderungen zu verhindern und Kinder in ihrer individuellen Besonderheit anzuerkennen. Kinder brauchen Unterschiedliches, um die gleichen Chancen für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Bildungsbiografie zu haben.

Aus unserem pädagogischen Ansatz, unserer pädagogischen Haltung und unserem Blick auf die Partizipation ergibt sich unser Selbstverständnis, Kinder mit besonderem Förderbedarf in unserem Kindergarten zu integrieren. Auch hier gilt: Jedes Kind wird gemäß seinem Entwicklungsstand durch unser spezielles Konzept gefördert, egal, ob es eine physische oder

psychische Beeinträchtigung aufweist. Sofern wir auf Grund unserer räumlichen und personellen Bedingungen über ausreichende Kapazität verfügen, hat jedes Kind die Möglichkeit, integriert zu werden.

Interkulturelle Inklusion

Kommunikation – und damit im Wesentlichen Sprache – ist ein zentraler Baustein unseres sozialen Wesens. Dieser Baustein ist für unsere moderne, globale Medien- und Informationsgesellschaft noch bedeutsamer geworden. Auch hier gilt, egal ob bei der Sprache selbst oder der damit einhergehenden Kultur: Vielfalt ist eine Chance und eine Ressource für unsere (Denk-)Entwicklung. Die Ausbildung einer interkulturellen Kompetenz ist die Grundlage für ein konstruktives und friedliches Miteinander.

Im geschützten Rahmen der vertrauten Umgebung bietet das gelebte Miteinander im Kreis der Jahreszeiten beides: gemeinsame Erfahrungen, die unabhängig sind von der Abstammung, der religiösen oder der sozialen Herkunft, und gemeinsame Erfahrungen des Umgangs mit dem jeweils Unbekannten (z.B. Traditionen). Ziel ist es, die kulturelle Vielfalt als Selbstverständlichkeit zu vermitteln und Fremdem mit Aufgeschlossenheit und Neugier zu begegnen.

Gleichstellung von Jungen und Mädchen (Genderpädagogik)

Auch die geschlechtersensible Erziehung stellt eine Querschnittsaufgabe zum gesamten Erziehungsrahmen in unserer Einrichtung dar. Prinzipiell gilt dabei für uns und unsere Arbeit, dass Mädchen und Jungen gleichwertig und gleichberechtigt sind. Mädchen und Jungen haben in unserem Haus die gleichen Chancen beim Zugang zu Räumen, Material und Angeboten. Sie erhalten die gleiche Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen werden wahrgenommen und die Akzeptanz dieser Unterschiede wird auch innerhalb der Gruppe von Jungen und Mädchen gefördert. Dabei berücksichtigen und reflektieren wir geschlechtsbezogene Aspekte in allen Bildungsbereichen, damit sowohl Mädchen als auch Jungen Erfahrungen machen können. Unsere Angebote werden so gestaltet, dass sich Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen fühlen. Wir achten darauf, dass die Kinder Förderung und Herausforderung in Bereichen, in denen sie weniger Erfahrung haben, erhalten.

Das Thema Sexualität wird behutsam behandelt. Fragen der Kinder nach ihrer Herkunft werden aufgegriffen und authentisch aber entwicklungsgemäß thematisiert.

2.5 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Jedes Kind wird von uns als selbständiges Individuum angenommen. Wir schätzen es in seiner Persönlichkeit, pflegen einen liebevollen Umgang mit ihm und unterstützen es auf seinem Lebensweg. Wir respektieren die Eltern mit ihren persönlichen Werten und ihrer Liebe zum Kind, welche dazu beiträgt, dass sich das Kind frei und in seiner Individualität entwickeln kann.

Unser Ziel ist es, zum Wohle des einzelnen Kindes, qualitativ hochwertige Bildungs- und Erziehungsarbeit zu leisten.

Wir verwirklichen eine kindorientierte, ganzheitliche, sinnorientierte und situationsorientierte Erziehung und fördern das Kind entsprechend seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Bei der Planung unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir den Jahreskreislauf, der mit seinen immer wiederkehrenden Abläufen, den Kindern eine Orientierungshilfe bietet.

Als Evangelische Kindertageseinrichtung gestalten und erleben wir gemeinsam mit den Kindern Feste, Gottesdienste und biblische Geschichten. Unsere täglichen Rituale wie z.B. unser Morgengebet im Willkommenskreis oder das Mittagsgebet vor dem Mittagessen ermöglichen es dem Kind, religiöse Erfahrungen zu sammeln.

Erziehung und Bildung setzt bei den Sinnen der Kinder an. In einer „sinnhaften“, „sinnlichen“ Umgebung erwacht die Neugier der Kinder. Sie sollen vielfältige Möglichkeiten haben, selbst zu begreifen, zu experimentieren, die Welt zu erfahren und zu erkunden. Wenn sie Sinnvolles sinnlich erfahren, erleben und erlernen, werden sie in ihrem natürlichen Drang sich zu entwickeln unterstützt.

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an der Pädagogik nach Emmi Pikler sowie an der Pädagogik nach Maria Montessori. Im Folgenden werden beide Ansätze genauer erläutert. Außerdem wird die Rolle von uns Pädagoginnen im Krippenalltag beschrieben.

2.5.1 Pädagogik nach Emmi Pikler

Emmi Pikler (1904 – 1984) wurde in Wien geboren und lebte lange Zeit in Budapest (Ungarn). Sie war Kinderärztin und entwickelte eine sehr liebevolle und von Achtsamkeit

geprägte Kleinkindpädagogik. Jedes Kind hat nach Emmi Pikler seine eigene Persönlichkeit und deshalb sein eigenes Entwicklungs- und Lerntempo, das sehr unterschiedlich sein kann. (vgl. <https://www.pikler.de/emmi-pikler.html>)

Alle motorischen Fähigkeiten und auch das Selbstbewusstsein entwickelt das Kind selbst, wenn es ein entsprechend wertschätzendes und liebevolles Umfeld dafür hat.

Emmi Pikler vertrat die Ansicht, dass sich die Persönlichkeit eines Kindes dann am besten entfalten kann, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig gegeben wird.“ (Emmi Pikler)

In dieser Pädagogik sehen wir ein großes Potenzial und lehnen unsere Arbeit deshalb an die drei Säulen der Pikler-Pädagogik an:

Die Beziehungsvolle Pflege

Beziehungsvolle Pflege bedeutet behutsame und feinfühlig Körperliche Versorgung und intensive Kommunikation mit dem Kind. Emmi Pikler ging davon aus, dass bereits die Säuglingspflege Teil der Erziehung ist. Den größten Teil seiner sozialen Erfahrungen macht ein Baby, wenn es gefüttert, gebadet, gewickelt und an- und ausgezogen wird. Deswegen ist für sie der liebevolle und respektvolle Umgang mit dem Baby von größter Wichtigkeit für eine gesunde Entwicklung des Kindes.

Jede Interaktion mit dem Kind ist für Pikler von intensiver Kommunikation (verbal, nonverbal) und Aufmerksamkeit geprägt. Zudem geben wiederkehrende Rituale in Pflegesituationen (Essen, Waschen, Wickeln/Toilettengang, An- und Ausziehen) den Kindern Sicherheit und Orientierung, so dass es ihnen leichter fällt, sich aktiv zu beteiligen, da sie wissen welcher Schritt als nächstes kommt.

Im Pädagogischen Alltag wird dies in folgender Weise umgesetzt:

Wir begleiten unsere Handlungen sprachlich. Wir halten Blickkontakt, erklären dem Kind, was als nächstes kommt und zeigen ihm die Gegenstände, die wir verwenden, z.B. das Feuchttuch oder die Windel.

Wir warten, bis das Kind bereit ist, mitzumachen. Schon wenige Wochen alte Babys sind zu kooperativem Verhalten fähig und sie zeigen dies mit Blicken, Gesten und Bewegungen. Wir vermitteln dem Kind das Erfolgserlebnis mithelfen zu können. Aus Freude über die gelungene Zusammenarbeit wird das Kind beim nächsten Mal wieder gerne mithelfen. So wird das Kind beispielsweise beim nächsten Anziehen der Hose das Bein hinstrecken oder den Po heben, um das Anziehen zu erleichtern und es aktiv mitzugestalten.

Wir lassen uns Zeit und sind aufmerksam. Wir vermeiden Eile und Hektik im Umgang mit dem Kind. Es darf und soll sich als Mittelpunkt der Welt erleben. Wenn das Kind beim Füttern, Wickeln, Anziehen etc. liebevolle Aufmerksamkeit bekommt, signalisieren wir, dass es wichtig ist und es muss sich nicht den ganzen Tag um Aufmerksamkeit und Zuwendung bemühen. Auch hier entwickeln sich mitunter während der Interaktion sehr individuelle, auf die Charaktere der einzelnen Kinder abgestimmte kleine „Spielrituale“, wie z.B. Kuckuck beim Pullover anziehen, Bauch verstecken beim Body schließen etc.

Das freie Spiel

"Heute wieder nur gespielt" - und dabei viel gelernt! (Margit Franz)

Die elementarste Form des Lernens in der frühen Kindheit ist das Spiel. Es liegt in der Natur von Kindern, sich selbst, und die Welt um sich herum im Spiel zu begreifen. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und –grenzen, ihre Gedankenwelt wahr und können somit ihre Alltagseindrücke und Gefühle verarbeiten.

Für die Persönlichkeitsentwicklung ist dies von zentraler Bedeutung. Es regt die Fantasie und Kreativität an, fördert den sozialen Austausch und die Sprachentwicklung. Freies und ungestörtes Spiel kann nur in einer geschützten, altersgemäß ausgestatteten Umgebung stattfinden. Um dies zu ermöglichen, bedienen wir uns im Alltag viel an den unten aufgeführten Materialien nach Pikler.

Das freie Spiel ist fester Bestandteil im Alltag unserer Kinderkrippe und nimmt einen hohen zeitlichen Stellenwert ein.

Hierzu ein Beispiel aus dem Alltag der Krippe:

„Ein 11 Monate altes Mädchen, welches neugierig durch das Zimmer krabbelt, beobachtet die 2-jährigen Kinder, wie sie die Treppe zum Plateau der Kletterburg hochseigen. Ihre ersten Versuche sind mühsam und es dauert lange, bis sie das Ende der Treppe zum ersten Mal erreicht. Strahlend sieht sie die Erzieherin an, als sie das Plateau der Kletterburg zum ersten Mal erreicht. Der Weg zurück gelingt ihr durch die Hilfestellung und Unterstützung der Erzieherin. Als sie den Ablauf verinnerlicht hat, verbringt sie Tage damit, diesen Prozess zu üben. Nach ca. 2 Wochen hat sie beobachtet, dass die größeren Kinder aufrecht die Treppe hochgehen. Nun ist sie damit beschäftigt, sich am Geländer hochzuziehen, um es den größeren gleich zu tun. Die Erzieherin ist in der Nähe, greift aber in den Übungsprozess nicht ein, außer im Notfall, um einen Sturz zu verhindern. Für das Mädchen hat ein neuer aufregender Lernprozess begonnen und die Erzieherin wird jedes Mal mit einem strahlenden Lächeln belohnt, wenn das Plateau erreicht wurde.“

Freie Bewegungsentwicklung

Bei der freien bzw. autonomen Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler geht es darum, den Kindern die Möglichkeit zu geben, von Anfang an ausreichend Raum und Zeit für die selbstständige Aktivität aus eigener Initiative zu haben. Die Kinder solle ihre eigenen Bewegungserfahrungen machen können, ohne dass dabei von Erwachsenen in die Entwicklungsprozesse eingegriffen wird. Das bedeutet z.B., dass die Kinder nicht in Positionen gebracht werden, die sie selbst noch gar nicht erreichen können. Ein Beispiel aus dem Krippenalltag: Nur wenn mir das Kind signalisiert, dass es beim Laufen / Aufstehen etc. meine Unterstützung benötigt, bekommt es diese auch.

Auf diese Weise erarbeiten sich Kinder ihr sicheres Gleichgewicht Schritt für Schritt und können es wagen, sich in eine neue, noch unsichere Position zu begeben, mit dem Bewusstsein, diese auch wieder verlassen zu können. Pikler ging davon aus, dass Kinder erst dann gewisse Bewegungsformen zeigen (den nächsten Entwicklungsschritt), wenn sie in ihrem Entwicklungsprozess entsprechend weit vorangeschritten sind, also sicher in dem bisher Erlerntem sind.

Zusammengefasst bedeutet das, dass ein Kind, das sich frei entfalten und in seinem Tempo entwickeln darf, mehr Sicherheit und Qualität in seinen Bewegungen zeigt, da das Kind lernt, die Bewegungen und sich selbst einzuschätzen. Um diese Entwicklungsprozesse entsprechend ihrem Entwicklungstempo vollziehen zu können, benötigen die Kinder

auch entsprechende Kleidung. Diese Kleidung sollte bequem sein und jede Bewegung zulassen.

Material und Raumgestaltung

Um die eigeninitiierte Bewegung und das freie Spiel der Kinder anzuregen, bieten wir den Kindern verschiedenste Materialien, mit denen sie sich entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes ausprobieren können.

Dazu zählen beispielsweise flexibel Einsetzbare und wandelbare Großgeräte, verschiedene Ebenen und Flächen die zum Klettern, Steigen und Krabbeln, Hochziehen oder Rutschen geeignet sind. Die Kinder können sich so immer neuen Herausforderungen stellen und die grobmotorischen Bewegungen werden mit der Zeit immer variantenreicher und differenzierter.

Zusätzlich ist es wichtig, den Kindern neben den Großelementen auch genügend Kleinmaterial zur Verfügung zu stellen, so dass sie zwischen grob- und feinmotorischen Tätigkeiten abwechseln können. Kleinmaterialien sind beispielsweise Steckspiele, verschiedene Bälle, Tücher, Papprollen und Gefäße. Diese Materialien haben keine vorgegebene didaktische Absicht, also kein bestimmtes Ziel des Spiels. So bietet sich den Kindern ein sehr variantenreiches Spiel mit immer neuen Möglichkeiten.

Während die jüngsten Kinder einen begrenzten, geschützten Raum zum Erforschen ihrer Hände und Füße, zum Drehen und Kriechen brauchen, erfüllen wir für Kinder, welche schon sicher stehen und laufen können, andere Anforderungen an die Spielumgebung. Sie benötigen Raum zum Laufen, Rennen, Klettern, zu vielfältigen Spiel- und Bewegungsformen. Hierzu lädt z.B. unser großer Spielflur und auch der Garten ein.

2.5.2 Pädagogik nach Maria Montessori

„Hilf mir es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich will und kann es alleine tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

Maria Montessori (1870 – 1952) wurde in Chiaravalle (Italien) geboren. Auch sie war Ärztin und war der Ansicht, dass jedes Kind der „Baumeister seines Selbst“ ist. Sie stellt das Kind und seine Individualität in den Mittelpunkt. (Vgl. <https://www.montessori-foerderkreis-rv.de/zur-person-montessori/>)

Die Montessoripädagogik konzentriert sich auf die Bedürfnisse, Talente und Begabungen des einzelnen Kindes. Das Leitmotiv ist die Pflege der natürlichen Freude des Kindes am Lernen. Montessori glaubte, dass Kinder ganz natürlich aus ihrer eigenen Motivation lernen wollen. Vor allem deshalb, weil es in ihrer Natur liege, am Leben der Erwachsenen teilhaben zu wollen. Kinder, die in ihrem eigenen Rhythmus und den eigenen Interessen folgend lernen, erleben Selbstvertrauen und Selbstständigkeit und verinnerlichen das Gelernte so am besten. Diese Freude am Lernen stellt einen Kernbestandteil des Wesens eines jeden Kindes dar. Mit Respekt und Achtung unterstützt und angeleitet, führt sie zu einer Entwicklung einer in sich ruhenden und ausgeglichenen Persönlichkeit.

Zudem ist Montessori davon überzeugt, dass durch das Beobachten der Kinder geeignete didaktische Techniken gefunden werden können, um den Lernprozess der Kinder optimal zu fördern.

Sie entwickelte spezielles „Sinnesmaterial“, mit dem es ihr gelang, die Kinder zu stimulieren, ihre Neugier zu wecken und ihre Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit anzuregen. Auch in Maria Montessoris Pädagogik steckt viel, was wir in unsere tägliche Arbeit mit einfließen lassen. Einige Aspekte werden im Folgenden genauer beschrieben. (vgl. Bläsius, 2013, S. 9ff)

Die vorbereitete Umgebung

Der Lebensraum muss so vorbereitet sein, dass das Kind darin möglichst selbstständig sein kann, d.h. er ist den kindlichen Bedürfnissen angepasst.

„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollen die Umgebung dem Kind anpassen.“ (Maria Montessori)

Dazu gehört auch, dass die Umgebung für das Kind stets frei zugänglich ist und sich die Spielmaterialien auf Kinderhöhe befinden. Klare Strukturen und Ordnung (festgelegte Plätze in den Regalen, die bebildert sind) helfendem Kind, sich im Raum zurecht zu finden. Die vorbereitete Umgebung bietet reichlich Möglichkeiten für Bewegung und fordert das Kind zum tätig sein auf. Durch das Tun setzt sich das Kind aktiv mit den Eigenschaften des Materials auseinander

und schult dadurch seine Sinne. Besonders im Krippenalter ist der Raum so gestaltet, dass ein ausgewogener Wechsel von Aktivität und Ruhe stattfindet.

Sensible Phasen im Alter von 0 bis 3 Jahren

Nach Montessori ist die Entwicklung in verschiedene „sensible Phasen“ unterteilt. In diesen Phasen besitzt das Kind eine selektive Wahrnehmung, d.h. die Dinge, die für das Kind in dieser bestimmten Phase wichtig und interessant erscheinen, werden von ihm ins Blickfeld gerückt. Alles andere hat dann eine weniger große Bedeutung. Es ist wichtig zu wissen, dass nicht jedes Kind zum selben Zeitpunkt in einer bestimmten sensiblen Phase ist. Auch sind diese Phasen individuell mal mehr, mal weniger ausgeprägt. Werden die sensiblen Phasen verpasst, lernt das Kind die betreffenden Inhalte nicht mehr so intensiv und mit Freude, sondern durch eher Anstrengung und großen Willen. Hierbei ist zu beachten, dass die verschiedenen Fertigkeiten nicht genau so intensiv erlernt werden können, wenn die dafür bestimmte Phase versäumt wird.

Im Folgenden werden die sensiblen Phasen, welche das Alter von 0 bis 3 Jahren betreffen, genauer erklärt:

Absorbierender Geist

Das Kind saugt alle positiven und negativen Eindrücke (Stimmungen, Klänge usw.) seiner Umgebung unbewusst auf wie ein Schwamm. Es kann diese noch nicht bewusst zuordnen und definieren. Deshalb sind gute Vorbilder, Lob und Ermunterung, sowie positiv fördernde Angebote wichtig. Wir wollen Freude erleben. Darum gestalten wir den Tag in einer positiven Grundstimmung. Wenn Konflikte auftreten, moderieren wir diese und federn negative Stimmungen ab.

Bewegung

In dieser Zeit steht vor allem die Hand-Hand-, sowie die Hand-Auge-Koordination im Vordergrund. Deshalb bieten wir den Kindern ein breites Spektrum von verschiedenen „Umfüll, Steck, Schüttspielen an. Außerdem nimmt das Kind Dinge und Personen, die in Bewegung sind, besonders wahr. In dieser Zeit übt es sich im Laufen und baut den Gleichgewichtssinn auf. Hierzu finden sich in den Gruppen wie auch auf dem Spielfeld und im Garten unterschiedliche Elemente mit schiefen Ebenen, Untergründe und Höhen.

Ordnung

Das Kind entwickelt ein besonderes Bedürfnis nach Orientierung. Es ist empfänglich für eine

gewisse Ordnung beispielsweise für Regeln und Rituale, die wiederkehren und auch Ordnung, im Hinblick darauf, dass gewisse Dinge nur an seinem Platz stehen oder liegen dürfen. Das bedeutet jedoch noch nicht, dass das Kind damit von sich aus Ordnung hält, im Sinne von ordentlich sein. Es ist jedoch die Grundvoraussetzung für seine spätere, eigene Ordentlichkeit. Durch Rituale und Klarheit in Bezug auf Raum, Zeit und verlässliche Personen lernt es langsam das anfängliche Chaos von Eindrücken (absorbierender Geist) zu ordnen, und so immer mehr von der äußeren zur inneren Ordnung zu finden. Es erfährt Halt, Sicherheit und Orientierung, die es für seine weitere Entwicklung braucht. Deshalb ist der Tagesablauf für die Kinder überschaubar und klar strukturiert (z.B. das Singen des Aufräumliedes vor dem Willkommenskreis oder dem Mittagessen).

In dieser Zeit sehr wichtig, darauf zu achten, die Kinder an gewisse Regeln und Grenzen heranzuführen. Denn in diesem Alter sind sie besonders aufgeschlossen und dankbar für Wegweiser, die wir ihnen als verantwortungsvolle Erwachsene zeigen.

Sprache

Das Kind ist sehr aufgeschlossen für den Spracherwerb. Bis etwa 4 Jahre fällt es den Kindern leicht, seine Muttersprache und/oder eine Zweitsprache zu erlernen. Natürlich sind ein entsprechendes Sprachvorbild sowie eine körperliche und geistige Gesundheit (Organ, Ohr, Nervenbahnen, usw.) Voraussetzung dafür.

Mathematische Grunderfahrungen

Durch die Entwicklung und Erfahrung des eigenen Körpers, der immer mehr wahrgenommen wird, macht das Kind erste mathematische Erfahrungen: Es hat 1 Nase, 2 Hände, 2 Füße, 10 Finger... Raum-Lage-Bestimmung beginnt hier ebenfalls: rechts, links, oben, unten.... eine gute Körperwahrnehmung ist Grundlage für das Erlernen und Beherrschen von späteren mathematischen Kompetenzen (neurologisch belegt), die in der Schule gefordert sind. Deshalb sind eigene Körpererfahrungen in diesem Alter besonders wichtig. Ängstliche, überbesorgte Erwachsene behindern dies eher.

Fähigkeit zu sozialen Bindungen

Erste festere Freundschaften bilden sich. Kinder, die bereits in Gruppen sind, entwickeln ein erstes Zusammengehörigkeitsgefühl. Diese Phase ist bei Kindern, die schon vor dem 3. Lebensjahr regelmäßig eine kleine Gruppe besuchen, z.B. Kinderkrippe, wesentlich früher erkennbar (meist ab 2 1/2 Jahren). (vgl. Lillard & Jessen, 2014, S. 28ff)

2.5.3 Haltung und Rolle des pädagogischen Personals

Ein respektvoller Umgang mit den Kindern ist Voraussetzung in unserer Arbeit, um die Grundlage für eine vertrauensvolle, professionelle Beziehung aufzubauen. Aus der neurobiologischen Sicht ermöglicht eine entspannte Umgebung den Kindern ein angstfreies und intensives Lernen und eine positive Entwicklung. Die Aufgabe der/des Pädagogen/in ist unter anderem, den Kindern eine vorbereitete Umgebung zu bieten, die Eigenaktivität ermöglicht. Dabei sind aufmerksames Beobachten und die Begleitung beim freien Spiel wichtig, nicht das Animieren oder Anleiten.

Diese Begleitung ist sehr wichtig für die Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern. Die pädagogische Fachkraft ist da, anwesend, teilnehmend, Interesse zeigend und verlässlich. Sie ist der "sichere Hafen" des Kindes, zu dem es kommen kann, wenn es diesen benötigt. Sie gibt Hilfe, wenn sie notwendig ist und begleitet Konflikte, indem sie Orientierung gibt und Schutz gewährt. Die Pädagogin ist klar in den Äußerungen, zeigt sich geduldig, kompetent, feinfühlig und empathisch. Sie achtet das Kind, bringt Wertschätzung und Vertrauen entgegen.

Aufgabe der Erzieherin ist es auch, Erfolge und Misserfolge des Kindes zu begleiten und dabei die Gefühle des Kindes zu verbalisieren, um dem Kind den Umgang mit diesen zu erleichtern. Und trotzdem hält sie sich eher im Hintergrund, weil sie nicht vorzeitig eingreift, da sonst die eigenen Lösungsansätze der Kinder verhindert werden könnten. Durch ihre aufmerksame Anwesenheit vermittelt sie vor allem Ruhe für das, was aus der Initiative der Kinder entstehen kann. Sie hilft da, wo Hilfe nötig ist, aber immer gemäß dem Grundsatz:

„Hilf mir, es selbst zu tun“ (Maria Montessori)

Zudem ist die aufmerksame Beobachtung der Kinder wichtig, weil sich aus den Beobachtungen von Lern- und Bildungsprozessen, des Engagements der Kinder und ihren Interessen bestimmte Ziele ableiten lassen. Diese Ziele sind für eine individuelle Entwicklungsbegleitung, sowie Planungsschritte für die Gestaltung des pädagogischen Alltags von großer Bedeutung. Ein ständiger Reflexionsprozess der pädagogischen Arbeit ist dabei eine wichtige Voraussetzung für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet es keinen Widerspruch, Kindern Freiräume zu geben und ihnen zugleich Grenzen aufzuzeigen. Dabei geht es darum, das Kind nicht zu

verändern, sondern es in seinen Eigenheiten und Besonderheiten zu verstehen, denn das Verhalten des Kindes ist nicht das Kind als Person!

Das Kind braucht verantwortungsvolle, liebevolle Bezugspersonen, die seine Umgebung so gestalten, dass es in geeigneter Weise partizipieren kann. Es wird ein Teil der sozialen Gemeinschaft, wenn es die Möglichkeit hat, seine individuellen Potentiale zu entfalten und Erwachsene hat, die es verantwortungsvoll begleiten und ihm Sicherheit geben. Fühlt es sich von Erwachsenen als kompetent angenommen, gewinnt es an Selbstvertrauen und entwickelt ein positives Selbstbild.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

„Das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt, z.B. der Übergang von der Familie in die ... Kindertageseinrichtung, in die Grundschule oder in eine weiterführende Schule.

Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben. Die Mehrheit der Kinder bewältigt Bildungsübergänge erfolgreich. Entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann (z.B. Eingewöhnungsphase). Der erfolgreiche Übergang ist ein Prozess, den das Kind und seine Eltern gemeinsam und aktiv bewältigen, während das soziale Umfeld und die Pädagoginnen den Prozess moderieren.“ (Bayer. Bildungsleitlinien, 2016, S.52)

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Die Eingewöhnung von der Familie in die Krippe, ist ein bedeutendes Ereignis für Kinder und Familien. **Eine vom pädagogischen Personal und Eltern gut vorbereitete Eingewöhnungsphase, ist der Grundstein für die weitere pädagogische Arbeit.** Ein wichtiges Thema dabei ist die Bindungssicherheit für das Kind in der Familie und seine

Beziehungssicherheit in der Krippe. Deshalb arbeiten wir in der Arche Noah über einen längeren Zeitraum mit dem Bezugspersonensystem.

Damit das Kind sich in dieser Übergangszeit wohl fühlen kann, braucht es die intensive Begleitung einer Bezugsperson. Dies sind in der Regel die Eltern, die ihrem Kind Sicherheit und Rückhalt geben können, neues kennen zu lernen und sich daran zu gewöhnen. Sie sollen über einen längeren Zeitraum mit in die Krippe kommen, damit das Kind nach seinem Rhythmus die neue Umgebung kennen lernen kann.

Nicht nur „neue“ Kinder brauchen diese Eingewöhnung. Auch die bestehende Gruppe braucht die Möglichkeit, sich mit dem neuen Gruppenmitglied und den neuen Abholpersonen auseinanderzusetzen.

Die Eltern sind bei uns aktiv an der Entscheidung über die Gestaltung der Eingewöhnungszeit beteiligt. Nicht nur das Kind, sondern auch die Eltern oder andere Bezugspersonen haben individuelle Bedürfnisse in dieser Übergangszeit, auf die wir eingehen möchten.

Die Eingewöhnung in unserer Kita orientiert sich am Kind. Unser Leitsatz hierzu lautet: „Das Kind zählt.“

In den ersten Tagen bringen die Eltern bzw. die bisherige Bezugsperson das Kind nur eine kurze Zeit (1-2 Stunden) in die Krippe und bleiben gemeinsam mit dem Kind da. Dabei sollten sich die Eltern eher passiv, beobachtend verhalten und das Kind nicht dazu drängen, sich von ihnen zu lösen. Das pädagogische Personal übernimmt zunächst ebenfalls eine beobachtende, abwartende Rolle. Es versucht eine Kontaktaufnahme, ohne das Kind zu drängen. Meist gelingt das über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt.

Der erste Trennungsversuch findet frühestens am vierten Tag statt (allerdings nie montags oder freitags). Der Trennungsversuch findet am Ende der 1-2 Stunden Verweildauer statt. Die Bezugsperson verabschiedet sich bewusst vom Kind. In der Trennungsphase achten wir besonders auf das Wohlbefinden des Kindes.

Signalisiert das Kind Wohlbefinden oder lässt es sich trösten und ist dann anschließend wieder an seiner Umwelt interessiert, kann die Trennung bis maximal auf eine halbe Stunde ausgedehnt werden. Beginnt das Kind untröstlich zu weinen, wird die Mutter oder der Vater sofort zurückgeholt. In den nächsten drei Tagen wird keine Trennung unternommen, damit das Kind noch Zeit hat, Vertrauen und Beziehung aufzubauen.

Hat sich eine ausreichende Vertrauensbasis entwickelt, übernimmt die pädagogische Fachkraft zunehmend im Beisein der Bezugsperson, die Versorgung des Kindes und die Rolle des Spielpartners. Unter Beachtung der Reaktion des Kindes vergrößert sich die Zeit, die es mit dem pädagogischen Personal allein verbringt. Der Elternteil hält sich jedoch für den Notfall, nach Möglichkeit in der Einrichtung auf.

Erst wenn das Kind sich in der Einrichtung sichtlich wohl fühlt, spielt, trinkt, isst, schläft und sich von der Bezugsperson trösten lässt und sie als „sichere Basis“ akzeptiert hat, ist die Eingewöhnungszeit beendet.

3.2 Interne Übergänge in unserer Kinderkrippe – Mikrotransitionen

Kleinere Übergänge im Tagesablauf der Kinderkrippe werden als Mikrotransitionen bezeichnet. Diese Mikrotransitionen können in verschiedene Bereiche eingeteilt werden:

1. Der Wechsel von Räumen, wie z.B. vom Gruppenraum in den Waschraum oder von drinnen nach draußen in den Garten.
2. Der Wechsel von Aktivitäten, wie z.B. vom Freispiel zum Willkommenskreis, vom Spielen zum Wickeln oder auch vom Mittagessen zum Schlafen.
3. Der Wechsel von Personen, wie z.B. am Morgen von den Eltern zur Pädagogin und nachmittags wieder zurück oder auch beim Raumwechsel oder Dienstende einer pädagogischen Fachkraft.

Die Bedeutung dieser alltäglichen Übergänge darf nicht unterschätzt werden, da diese ein hohes zeitliches Maß im Tagesablauf einnehmen. Daher ist es uns wichtig die Mikrotransitionen nicht als „lästiges Muss“, das so schnell wie möglich zu erledigen ist, zu sehen, sondern als wertvolle Bildungschance in vielseitigen Bereichen des Lernens.

Um Kindern den jeweiligen Übergang so leicht wie möglich zu machen, begleiten wir sie dabei individuell und liebevoll.

Rituale, wie Lieder, der Einsatz einer Klangschale o.ä. begleiten bestimmte Übergänge, wie das Bilden des Willkommenskreises, der Gang zum Händewaschen, zum Essen oder Schlafen. Somit erkennen die Kinder Gewohntes wieder und können Übergänge mit Freude und

weniger Stress bewältigen. Zudem setzen wir hierbei das „begleitende Sprechen“ ein, um den Kindern die jeweilige Situation verständlich zu machen.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied

Wir kooperieren eng mit unserem Kindergarten Arche Noah, welcher sich gleich neben unserer Krippe befindet. Gibt es freie Kindergartenplätze, ob im laufenden Jahr oder zum September des jeweiligen Jahres, so wird der Übergang mit den Eltern des Kindes besprochen und vom pädagogischen Personal beider Einrichtungen begleitet.

Auch mit dem benachbarten, städtischen Kindergarten Elias-Holl erfolgt ein enger Kontakt.

Durch einrichtungsübergreifende Aktionen (z. B. Spielen im Garten, Besuch des Kindergartens mit Pädagoginnen, Schnupperstunden mit Eltern) werden Krippenkinder von Anfang an mit den neuen Räumlichkeiten, dem Personal und den Kindergartenkindern vertraut. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder langfristig und angemessen auf jeden Übergang vorzubereiten.

Seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechend lernt und vertieft das Kind im täglichen Miteinander und im Spiel Kompetenzen, die für den Wechsel in den Kindergarten relevanten sind.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Unsere Krippengruppen sind altersgemischt, von einem Jahr bis zum Übergang in den Kindergarten (ca. 3 Jahre). Wir haben uns bewusst für diese Gruppeneinteilung entschieden, da alle Kinder von dieser Gruppenstruktur profitieren. Die Kinder kommen mit verschiedenen Altersgruppen in Kontakt und lernen somit voneinander.

Außerdem ist unser pädagogisches Konzept gruppenübergreifend. Das bedeutet, dass einige Tagesphasen gemeinsam mit allen Gruppen gestaltet werden. Dadurch bauen die Kinder Kontakt und Beziehungen zu den Kindern und dem pädagogischen Personal aus den anderen Gruppen auf und erleben sich als Teil der Gemeinschaft, ein Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht.

Gruppenübergreifende Tagesphasen bei uns sind:

- Spielen in der Frühdienst- und Spätdienstgruppe
- gemeinsamer Kreis bei der wöchentlichen Andacht
- gemeinsames Spielen im Garten und im Spielflur

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Wir stellen den Kindern Raum, Zeit, Materialien und uns selbst zur Verfügung, um ihnen die bestmöglichen Grundlagen für ihre Entwicklung zu ermöglichen.

Wir wissen um die Rolle des „Raumes als 3. Erzieher“ und überprüfen unser Raumkonzept und das Angebot an Spielmaterialien regelmäßig, um stets nah an den Bedürfnissen der Kinder arbeiten zu können (z.B. Rückzugsmöglichkeiten für Kinder mit Ruhebedürfnis, Bewegungsmöglichkeiten...). Der Begriff „Raum als 3. Erzieher“ stammt ursprünglich aus der Reggio-Pädagogik und beschreibt das Wissen des pädagogischen Personals um die Wirkung eines Raumes auf die Bildungsprozesse und Interaktionen der Kinder. Räume sollen demnach zweckmäßig, kindgerecht und ästhetisch ansprechend gestaltet werden.

Sie sollten klar strukturiert sein und die Materialien sollten einen hohen Aufforderungscharakter haben. Wir versuchen dem gerecht zu werden und „Kinderwelten“ zu schaffen, die zum Spielen, Entdecken und Erleben einladen.

Wir sind in stetigem Reflektieren, Um- und Neugestalten unserer Räumlichkeiten, um den individuellen Lernbedürfnissen unserer Kinder gerecht werden zu können.

Offene, freundliche und helle Raum- und Farbgestaltung sehen wir als Begünstigung zur Umsetzung eines guten Lebens- und Lernklimas.

Die angebotenen Materialien sollen eine Auswahl an Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten, damit jedes Kind ein für seine Entwicklung begünstigendes Angebot findet. Materialien werden regelmäßig erneuert, erweitert und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Ein qualitativ hochwertiger Tagesablauf in der Krippe zeichnet sich dadurch aus, dass er von flexibel gestalteten Rhythmen und Ritualen geprägt ist. Das pädagogische Personal organisiert den Alltag so, dass die Kinder einerseits motiviert und herausgefordert werden, aber ebenso durch die Abläufe und Rahmenbedingungen gestützt werden. Es geht darum, ein gutes Maß von Aktivität und Ruhe, von Struktur und Zeiten des „Gehen-Lassens“ zu finden.

Die Gestaltung des Tagesablaufs sollte den Fachkräften ermöglichen, sensible Phasen bei den Kindern wahrzunehmen und diese zu begleiten wie z.B. beim Wickeln, beim Essen, beim Ankommen oder in 1:1 Bildungssituationen etc. (vgl. Reisinger, 2018, S. 49ff)

7.00 Uhr – 8.00 Uhr	gruppenübergreifender Frühdienst (ab 01.09.2022 ab 7.30 Uhr)
8.00 Uhr – 8.30 Uhr	Bringzeit in den Gruppen
8.30 Uhr – 8:45 Uhr	Willkommenskreis
8:45 Uhr – 9.30 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
9.30 Uhr – 11.15 Uhr	Freies Spiel, Garten, pädagogische Angebote
11.15 Uhr – 11.30 Uhr	Aufräumen, Tisch decken und Händewaschen

11.30 Uhr – 12.15 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
12.30 Uhr – 14.00 Uhr	Ruheinsel/ Schlafen
14.00 Uhr – 15.00 Uhr	Freies Spiel, Garten, pädagogische Angebote / gruppenübergreifende Aktivitäten, Nachmittagsbrotzeit
15.00 Uhr – 16.00 Uhr	gruppenübergreifender Spätdienst

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Unser Verständnis davon, wie Entwicklung und Lernen erfolgreich sind, orientiert sich an der Vorstellung, dass sich Interessen, Themen und Bedürfnisse im Raumkonzept, Materialangebot und den pädagogisch begleiteten Aktivitäten wiederfinden. Wesentlich ist jedoch, dass „Weltaneignung“, d. h. der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, nur im Austausch und mit der Resonanz der Umgebung, „eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan), einem ko-konstruktiven Prozess, angelegt werden kann. So kommt der Qualität von Interaktionen in der Kindertageseinrichtung eine herausragende Bedeutung zu. Das pädagogische Personal hat nicht nur die Aufgabe, ihr eigenes Interaktionsverhalten zu reflektieren, sondern sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie die Interaktion zwischen den Kindern gestärkt und erweitert werden kann. Beispielhaft für Kinder ist, wie die Erwachsenen miteinander umgehen.

Um ein hohes Maß an Interaktionsqualität zu erreichen, schaffen wir eine sichere, von Vertrauen geprägte emotionale Basis, wir sind aufmerksam, zeigen Interesse an dem was die Kinder sagen und sind jederzeit dialogbereit.

Gerade in der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren ist eine feinfühlig Erzieher*innen-Kind-Interaktion unverzichtbar. Krippenkinder haben elementare Bedürfnisse nach Essen, Trinken, nach Schlaf oder Nähe. Um Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und Beachtung zu finden, zeigen uns die Kinder durch verschiedene verbale und nonverbale Signale. Finden diese Signale des Öfteren keine Beachtung oder werden nicht richtig interpretiert, folgt keine angemessene Reaktion und wird nicht prompt reagiert, lernt das Kind sich in den vorgegebenen Tagesablauf der Krippe einzufügen und sich ihm zu beugen.

Aus diesem Grund achtet das pädagogische Personal auf die Feinfühligkeit in der Interaktion wie folgt:

- die Signale eines Kindes aufmerksam wahrnehmen (wie Weinen, Schreien, Lachen etc.)
- die Signale des Kindes richtig interpretieren (welche Art von Schreien und/oder Weinen zeigt das Kind bei Hunger, Müdigkeit oder Langeweile, Enttäuschung)
- angemessen auf die Signale des Kindes reagieren (Sicherstellung der Erfüllung der individuellen Bedürfnisse, es seinem Tagesrhythmus entsprechend schlafen zu legen, zu füttern, mit dem Kind zu kuscheln etc.)
- auf die geäußerten Bedürfnisse prompt reagieren und sie umgehend beantworten (ein „Kleinstkind“ kann nur bedingt warten und Bedürfnisse aufschieben)

In der Krippe Arche Noah stimmt das pädagogische Personal sprachliche Äußerungen auf den kindlichen Aufmerksamkeitsfokus ab. Die Fachkräfte benennen beim Füttern, Essen und Trinken, beim Wickeln oder An- und Ausziehen das worauf die Aufmerksamkeit des Kindes gerichtet ist. In der Interaktion mit jüngeren Kindern, die sich sprachlich noch nicht ausdrücken können, werden die nonverbalen Äußerungen des Kindes, wie Arme heben oder Mund öffnen (Staunen), von der Fachkraft gespiegelt. Mit Lauten wie „Ahhh“ und „Ohhh“ kann die eigene Begeisterung zum Ausdruck gebracht werden.

Hier ein Beispiel aus dem Krippenalltag:

Kinder in diesem Alter lieben unser großen Waschmittelflaschen und die darin enthaltenden Kugeln. Die kleine Sofie hält der Erzieherin die noch geschlossene Flasche auffordernd hin „Aah! Ich soll den Deckel auf machen?“ fragt die Pädagogin. Der Aufmerksamkeitsfokus des Kindes bleibt auf der Flasche, die Pädagogin öffnet den Deckel reicht die offene Flasche an Sofie. Diese beginnt sofort, die Kugeln herauszuschütten. Die Pädagogin lautiert „Oh! So viele!“ Und verfolgt die Kugeln mit Blicken und Gestik, also zeigen auf die wegrollenden Kugeln. Sofie verfolgt die Kugeln erst mit Blicken und krabbelt dann hinterher.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren im kollegialen Austausch sowohl den Umfang als auch die Qualität der Interaktionen. Ob sie den von ihnen betreuten Kindern genügend Zeit und Raum geben, um sich auszuprobieren und sich mitzuteilen. Welche Situationen im Tagesablauf lassen sich bewusst für den Austausch mit Kindern nutzen? Wann können wir ihnen unsere ganze Aufmerksamkeit schenken und zuhören? Vor allem bei jüngeren Krippenkindern erfordert es Geduld deren Handlungen nicht vorschnell zu unterbrechen oder Antworten vorwegzunehmen, um den Kindern die Lust an der Kommunikation nicht zu nehmen.

Eine gelungene Interaktion beinhaltet:

- Aufmerksamkeit, Interesse, Akzeptanz und Wertschätzung
- Blickkontakt
- Auf Augenhöhe des Kindes agieren
- Gestik, Mimik, Körpersprache
- Auffordernde Sprache
- Nachfragen
- Kommunikation aufrechterhalten
- Loben
- Zugewandte Körperhaltung

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Du hast ein Recht genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht so zu sein, wie du bist.

Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie Erwachsene es wollen.

Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.

Du Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch.“

(Janusz Korczak)

Nach UN-KRK, Artikel 12 wird Kindern das Recht, in Angelegenheiten, die das Kind betreffen, zugestanden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Alter und Reife des Kindes sind dabei angemessen zu berücksichtigen. Wir schaffen die Umgebung dafür, diesem Recht nachzukommen: Die Kinder haben ein Mitspracherecht, sofern die Persönlichkeit eines anderen nicht angegriffen wird und Gefahren für alle Beteiligten ausgeschlossen sind.

„Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der

Kindertagesstätte. Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu tragen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.“ (vgl. Diakonisches Werk, 2012, S. 27)

Ganz unabhängig vom seinem Alter hat jedes Kind ein Recht auf Mitbestimmung. Unserer Verantwortung obliegt es, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder altersgemäß Raum zu geben.

Das bedeutet für unsere Kindertagesstätten, dass die Kinder sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei der Planung gemeinsamer Bildungsaktionen Gelegenheit haben, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. So schaffen wir eine anregende, spielerische Lernumgebung und einen Ort zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

In Übereinstimmung mit der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes werden die Kinder in unserer Kita angehört und an Beschlussfassungen beteiligt. Sie werden ermutigt, aktive und verantwortungsbewusste Menschen zu werden.

Wir sind dabei Vorbild, indem wir auch im Team Entscheidungen demokratisch treffen.

Für die Krippe Arche Noah bedeutet dies im Alltag konkret, dass Partizipation nicht als zusätzliche Aufgabe, die nebenbei erbracht werden muss, gesehen wird, sondern als ein Umdenken im pädagogischen Handeln. Die Herausforderung besteht darin, Kinder nicht mehr als Gegenstand der pädagogischen Arbeit zu betrachten, „an“ denen gearbeitet wird, sondern als gleichwertige Menschen mit eigenen Rechten, denen man zutrauen kann und soll, diese auch wahrzunehmen.

Je jünger die Kinder sind, desto ferner scheint es zu liegen, sie als kompetente, gleichwertige Partner mit eigenen Rechten anzusehen und sie an Entscheidungen, die sie oder gar die Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen.

Themen und Anlässe, bei denen Kinder im Krippenalter mitentscheiden können, gibt es zur Genüge. Dies beginnt in der Krippe Arche Noah schon bei der **Eingewöhnung**. Eine

angemessene Eingewöhnungsphase, in der die Kinder ausreichend Zeit haben, sichere Beziehungen zu einer Fachkraft aufzubauen und mit ihrer Hilfe den Abschied von ihren vertrauten Bezugspersonen zu bewältigen, gilt als Voraussetzung dafür, dass sie sich den Bildungsangeboten, die ihnen die Kindertageseinrichtung macht, aktiv anzuwenden können.

Bereits während der Eingewöhnung spielt das **Wickeln** eine wichtige Rolle, wenn die begleitende Bezugsperson dem Kind signalisiert, dass die pädagogische Fachkraft eine vertrauenswürdige Person sei, der sie und das Kind so einen intimen Eingriff erlauben können. Auch nach der Eingewöhnungszeit steht dem Kind das Recht zu, selbst mitzuentcheiden ob, wann und von wem es gewickelt werden möchte. Das pädagogische Personal signalisiert dem Kind die Bereitschaft abzuwarten und zu einem späteren Zeitpunkt nachzufragen, wenn ein Kind die aktuelle Tätigkeit nicht unterbrechen mag, oder sie räumen dem Kind die Option ein, von einer anderen Kolleg*in gewickelt zu werden.

Auch das Bedürfnis nach **Ruhe und Schlaf** ist sehr individuell ausgeprägt. Vor diesem Hintergrund erscheint es wenig sinnvoll, Kinder gegen ihre Bedürfnisse wachzuhalten oder zum Schlafen zu zwingen. Im Alltag bedeutet dies, dass ein Kind, welches am Vormittag bereits Müdigkeit signalisiert die Möglichkeit bekommt sich auszuruhen und nicht wachgehalten wird. Andererseits ist es aber auch so, dass ein Kind das nicht müde ist, nicht zum schlafen gezwungen wird. Das pädagogische Personal klärt aus diesem Grund untereinander und mit den Eltern, ob sie den Kindern nicht besser das Recht zugestehen, selbst zu entscheiden, ob, wann und wie lange sie schlafen – auch wenn dies in der Übergangsphase für alle Beteiligten anstrengend sein kann.

Im Bereich **Essen und Trinken** gilt die Anschauung, dass die Nahrungsaufnahme zur Befriedigung des Hungergefühls und nicht zur Befriedigung eines anderen Bedürfnisses dient. Das pädagogische Personal muss die Signale des Kindes verstehen, damit es auf das jeweilige Bedürfnis angemessen reagieren kann.

Ebenso prägend sind die Haltung und die Einstellung, die das pädagogische Personal in Essenssituationen vermitteln. Die Nahrungsaufnahme darf nicht wie eine lästige oder schnell zu erledigende Pflichtaufgabe gesehen werden, sondern muss als freudiges Ereignis zelebriert werden. Ganzentscheidend ist hierbei, dass eine gemütliche Atmosphäre schafft, in der das Kind vielseitige Ernährungsmöglichkeiten erlebt, zu keiner jedoch gezwungen wird.

Eine ablehnende Haltung oder Äußerung des Kindes gegenüber einzelnen Essensvariationen muss akzeptiert und respektiert werden. Um angenehme Esserfahrungen zu ermöglichen,

muss man die Zeichen eines Kindes verstehen, ihm ein paar Entscheidungsmöglichkeiten geben, Grenzen klar festlegen, ehrlich reagieren und auf einfühlsame, angemessene Art interagieren.

Das selbstständige Essen und Trinken, zu dem Kleinkinder schon fähig sind, ist eine der Entwicklungsaufgaben der Kinder. Als Grundlage für die Entwicklungsbegleitung kann die Freude am Essen und Trinken nur erreicht werden, wenn das Kind neue Dinge nach seinem Tempo für sich erschließen kann. Das bedeutet für das pädagogische Personal zu akzeptieren, dass er nicht von sich aus weiß, was gerade richtig und gut für das Kind ist. Er muss in stetiger Beziehung und Kommunikation mit dem Kind sein, um herauszufinden, welche Fähigkeiten das Kind hat und wozu es bereit ist. Beispielsweise bietet die pädagogische Fachkraft dem Kind ein Stück Gemüse zusätzlich zu dem bekannten pürierten Gemüse an. Anhand der Reaktion des Kindes kann der Erwachsene erkennen, ob es sein Angebot annimmt oder ablehnt. Die Antwort des Kindes akzeptiert er und zwingt das Kind nicht zum ständigen Probieren.

In anderen Situationen kann das Kind ebenso über Dinge mitentscheiden, die sein Essverhalten betreffen. Unabhängig davon, ob das Kind im Schoße sitzend gefüttert wird oder selbstständig isst, in jedem Fall darf bei uns immer das Kind entscheiden, wie viel es zu essen wünscht. Mit dieser Haltung bringt man dem Kind Respekt gegenüber seiner Entscheidung entgegen, ganz gleich, ob es diese getroffen hat, weil es satt ist oder aber weil ihm das Essen nicht schmeckt. Die pädagogische Fachkraft ist nicht desinteressiert, überredet das Kind nicht und versucht es nicht in irgendeiner Art zu manipulieren oder zu bestechen.

Partizipation von Säuglingen und Kleinkindern in der Essenssituation verlangt, dass das Kind als aktiv Handelnder einbezogen wird und so eine Interaktion zwischen ihm und dem Erwachsenen entstehen kann. Die Füttersituation findet möglichst über Eck sitzend statt, so dass Blickkontakt gewährleistet ist und das Kind das Essen sehen kann. Die pädagogische Fachkraft passt sich im Tempo der Essensmenge und der Mundöffnung des Kindes mit dem Füttern und der Löffelführung an. Erst wenn das Kind durch das Öffnen des Mundes signalisiert, dass es bereit für weitere Nahrung ist, führt die Fachkraft den Löffel zum Kindermund. Dreht sich das Kind vom Essen weg, spricht die Fachkraft das Kind an zeigt ihm den Löffel und wartet eine Antwort des Kindes ab. Erst wenn es seine Aufmerksamkeit wieder auf das Essen richtet und so ein entsprechendes Signal gibt, wird mit dem Füttern fortgefahren.

Partizipation findet ihre **Grenzen** dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird. Wir achten auf die Unversehrtheit des einzelnen Kindes und greifen dem Alter des Kindes entsprechend und emphatisch ein, um Gefährdungen zu vermeiden.

Die Kinder erleben in unserem Haus, dass ihre **Äußerungen ernst genommen werden** und sie für die Gemeinschaft wichtig sind. Gleichzeitig lernen sie, sich für etwas einzusetzen. Sie erfahren, dass sie Einfluss auf ihr unmittelbares Umfeld haben. Nur wer weiß, was er braucht, hat die Chance, es zu bekommen. Dies geschieht selbstverständlich in einem vom pädagogischen Personal vorgegebenen Rahmen.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog

"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht man von **Ko-Konstruktion** unter Kindern." (Vollmer, K., 2012, S. 104):

Oder auch:

In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Der Schlüssel der Konstruktion ist die soziale Interaktion. (ebd.)

Ko-Konstruktion wird immer dann eingesetzt, wenn das Kind versucht, sich die Welt um sich herum zu erklären. Zudem müssen sie Erwachsene um sich haben, die ihnen bei ihrem Bemühen zuhören und zusehen sowie mit ihnen interagieren. In der Krippe stehen sensorische Erfahrungen im Vordergrund. Das pädagogische Personal stellt ihnen deshalb vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung, ihre Umgebung durch Fühlen, Schmecken, Riechen, Tasten, Bewegung, Hören etc. zu erfahren. Kleinkinder entwickeln schnell die Fähigkeit, durch Sprache, Bilder, Modelle und Bauwerke die Welt zu entdecken und zu deuten. Sie besitzen eine große Bandbreite an Gesten und können sich bereits durch Musik, Rollenspiele, Geschichten, Bilder und Bewegungen ausdrücken, um anderen ihre Erfahrungen mitzuteilen.

Dabei ist von grundsätzlicher Bedeutung, dass dieser Prozess von Erwachsenen und Kindern oder auch von Kindern untereinander gestaltet wird. Ko-Konstruktion in diesem Sinne greift auf interaktionistische Theorien zurück, die den Erwerb von Wissen und die Konstruktion von Sinn als Ergebnis der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. der Kinder

untereinander begreifen. Die kindgerechte Gestaltung dieser Interaktionen stellt den Schlüssel für höhere Bildungsqualität dar. Jeden Tag finden etwa 1.000 Interaktionen in jeder Gruppe statt. Das sind 1.000 Chancen, um Bildungsprozesse zu optimieren und damit die Entwicklung der kindlichen Bildungsbiografie zu stärken.

Im Alltag der Krippe gestaltet sich die wie folgt:

Ein Kind aus der Gruppe stellt die Frage: „Welche Farbe hat das Wasser?“ Die pädagogische Fachkraft gibt die Frage an das Kind zurück: „Ja welche Farbe hat denn das Wasser?“ Das Kind antwortet: „Das Wasser ist weiß!“ Die Fachkraft bestätigt: „Ja, stimmt, wenn man den Wasserhahn aufdreht, dass ist es weiß. Aber warte mal.“ Die Fachkraft füllt in ein Schälchen Wasser und stellt es hin. „Guck mal, welche Farbe hat das Wasser denn jetzt?“ Die Fachkraft legt eine farbige Klammer in das Schälchen und gemeinsam stellen wir fest, das Wasser ist durchsichtig.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Es soll eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation einerseits und pädagogischem Handeln andererseits hergestellt werden.

"Beobachtung und Dokumentation

- sollen es den Fachkräften erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen;
- sollen Einblick geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Sie sollen über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen informieren;
- sollen die gezielte Reflexion und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen und Beziehungen unterstützen - bezogen auf das einzelne Kind und bezogen auf die Gruppe;

- sollen Basis sein für den fachliche Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und die Kooperation mit dem Einrichtungsträger; sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen;
- sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten;
- sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen und die Darstellung der pädagogischen Arbeit nach außen erleichtern" (BayBEP, S. 146).

Bezogen auf das einzelne Kind und auf die Gruppe

- sollen sie Basis sein für den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung.
- Sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen.
- Sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schule erleichtern.
- Sollen die Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darstellen und sichtbar machen.

Grundsätze der Beobachtung und Dokumentation:

Die Fachkräfte sollen erfassen und dokumentieren, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Hierbei gelten für uns folgende Grundsätze:

- Sie werden für alle Kinder durchgeführt.
- Sie erfolgen gezielt und regelmäßig.
- Sie werden inhaltlich breit angelegt.
- Sie werten nicht.

Die Beobachtung in der Krippe Arche Noah erfolgt über die Entwicklungsgitter nach Ernst J. Kiphard 2x pro Jahr.

Hierzu werden konkret das

- sensomotorische Entwicklungsgitter
- psychosoziale Entwicklungsgitter

verwendet.

Jede Gruppe verfügt neben den Entwicklungsgittern für jedes Kind auch das Buch von Ernst J. Kiphard, *Wie weit ist ein Kind entwickelt? Eine Anleitung zur Entwicklungsüberprüfung*. Verlag modernes lernen, Basel, 14. Auflage, 2021

In einem Schatzbuch werden für das Kind Lerngeschichten Fotos und Texte von Aktionen und besonderen „magischen“ Momenten gesammelt.

Gerne beteiligen sich auch die Eltern an der Gestaltung der Schatzbücher mit Seiten über die Familie oder auch mit einer Lerngeschichte für das Kind aus dem häuslichen Umfeld. Das Schatzbuch ist für das Kind jederzeit zugänglich!

4.3.1 Werteorientierung und Religiosität

Jeder ist von Gott gewollt – so wie er oder sie ist. Davon sind wir überzeugt. Das ist unser christliches Menschenbild. Und mit dieser Überzeugung begegnen wir jedem. Unsere Kindertageseinrichtung ist offen für alle, unabhängig von Religion und Herkunft. Familien in all ihrer Vielfalt sind wertvoll für ein gelungenes Miteinander. Wir begegnen allen offen und zugewandt.

Kein Mensch lebt allein. Die verlässliche, vertrauensvolle Beziehung zu einem Kind und die partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern haben hohen Stellenwert.

Gott ist immer da! Religion ist nicht nur bei christlichen Festlichkeiten aktuell. Jeden Tag suchen Kinder Antworten auf große Fragen: Hat Gott mich lieb? Wer ist dieser Gott überhaupt? Was passiert nach dem Tod? Wir wissen, dass es auf diese Fragen keine vorgefertigten Antworten gibt. Darum begeben wir uns gemeinsam auf die Suche.

In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung erfahren Kinder den christlichen Glauben mitsamt seinen Traditionen anhand von biblischen Geschichten, Gebeten, Liedern und Gottesdiensten. Wir feiern die christlichen Feste, die Kinder lernen so die Gemeinschaft und deren tieferen Sinn kennen und erleben zugleich den wohltuenden Rhythmus der Feiertage im Jahreskreislauf.

Jeder Mensch ist einmalig und wird von Gott so geliebt, wie er ist. Das prägt das Leben in unserer Kita und die Haltung der Mitarbeitenden gegenüber den Kindern. Sie werden in einem Miteinander groß, welches die Stärken und Schwächen eines jeden Einzelnen berücksichtigt

und akzeptiert. Bei uns erfährt das Kind: Gott hat dich sehr lieb, du bist auch sein Kind. Das darfst du glauben.

Wir leben jeden Tag bewusst und sind dankbar für Menschen und Dinge, die uns begegnen. Wir achten die Schöpfung, die Tiere und Pflanzen und gehen sorgsam mit ihnen um. Wir zertreten keine Tiere, auch wenn sie noch so klein sind und gehen behutsam mit Fröschen und Schnecken, ... um. Wir betrachten sie und belassen sie in ihrem Lebensraum. In der Natur schätzen wir die Bäume und Sträucher und reißen deshalb keine Blätter und Zweige arglos ab. Mit dem Element Wasser und den Nahrungsmitteln gehen wir verantwortlich um.

Verirrt sich z.B. eine Spinne in unseren Gruppenraum, fangen wir sie in einem Glas ein, gucken sie uns sehr genau an und entlassen sie dann wieder nach draußen.

4.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Grundpfeiler, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und Konflikte zu bewältigen.

Eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu Kindern ist ein Hauptmerkmal unserer pädagogischen Arbeit. Wir sind in einem stetigen Austausch mit ihnen und benennen Gefühle im Alltag. So können sie erfahren, dass es wichtig ist, seine Gefühle zu kennen, zu verstehen, auszudrücken und zu benennen. Es ermöglicht auch, sich in andere hineinzusetzen und die Gefühle des anderen zu verstehen.

Durch Spiele, z. B. im Rollenspielbereich, werden Erlebnisse vertieft. Tägliche Situationen wie z.B. die Essenszeit kann von den Kindern nachgespielt werden. Durch das Schlüpfen in verschiedene Rollen, lernen sie zum Beispiel wie die Erzieherin denkt und fühlt. Dies gibt ihnen die Möglichkeit ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und die verschiedensten Gefühle wahrzunehmen.

Jedes Kind ist individuell, hat einen eigenen Charakter und somit eine eigene Wahrnehmung und einen eigenen Zugang zu seinen Gefühlen. In der Eingewöhnungszeit achten wir darauf, wem sich das Kind zugehörig fühlt und unterstützen es intensiv im Kennenlernen anderer Kinder und Erwachsenen. Das Kind wird von uns durch den Alltag begleitet, um langsam den Tagesablauf kennenzulernen. Auch negative Gefühle wie Wut, Angst, Trauer und Verlust

werden hierbei gezeigt. Auf diese Gefühle gehen wir empathisch ein, begleiten und unterstützen die Kinder bei der Bewältigung. Dadurch wird eine erste Beziehung aufgebaut.

Durch Kontinuität im Alltag wächst die Beziehung zu den Kindern und die Beziehung der Kinder untereinander immer mehr. Dadurch festigen sich die eigenen Gefühle und Empathie wird möglich. Durch eine gute Beziehung können die Kinder ihre Gefühle äußern, die positiven wie auch die negativen, die z.B. durch Konflikte entstehen.

Konflikte haben zuallererst nichts mit Gewaltverhalten zu tun, sondern sind ein Ausdruck, dass eine Situation durch ein Missverständnis falsch verlaufen ist. Konflikte gehören zur Entwicklung. Eine gelungene Konfliktlösung stärkt das Selbstvertrauen, ein positives Selbstbild und ein gutes Miteinander.

Wenn ein Kind es mit Hilfe eines Erwachsenen geschafft hat, einen Konflikt zu lösen, traut es sich vielleicht beim nächsten Mal eine selbstständige Lösung zu.

Durch positive Beziehungen und Empathie kann das Kind sich in andere hineinversetzen, wodurch es möglich wird zu verstehen, wie es zu dem Konflikt kam. Indem es die Gefühle des anderen kennt oder benennt, wird das Kind befähigt, in Konfliktsituationen richtig zu handeln.

4.3.3 Sprachliche Bildung und Literatur

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann“. (Wolfgang Maier)

Sprache heißt Sprechen und Verstehen. Sprache ist ein Schlüssel zur Bildung. Wir Erwachsene sind Sprachvorbilder. Darum sprechen wir langsam und deutlich, bewegen uns sicher in der Schriftsprache und geben auch unserem regionalen Dialekt einen Platz. Kinder orientieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben so die Strukturen und Regeln der Umgangssprache.

Dem Kind geben wir ausreichend Zeit zum Erzählen, hören aktiv zu, sind interessiert, regen zum Sprechen an und fragen nach. Wir schauen Bilderbücher an, erzählen Geschichten und Märchen, spielen Rollenspiele und Figuren- oder Bildertheater. Wir lernen Reime, Gedichte, Lieder und Fingerspiele.

Kinder, die zu Hause mit einer anderen Sprache aufwachsen, unterstützen wir im Spracherwerb, indem wir unsere Sprache mit Gesten, Wiederholungen und Bildern unterstützen. Dabei

bauen wir von einer einfachen Sprache hin zu einer komplexer werdenden Sprache auf, je nach Entwicklungsstand des Kindes.

Für die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen sind sichere Beziehungen und die Erfahrungen von vielen positiven Interaktionen mit den primären Bezugspersonen von sehr hoher Bedeutung. In täglicher Interaktion mit Kindern und Erwachsenen erwerben die Kinder diese Kompetenz, deshalb ist eine enge, vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Sprachentwicklung beginnt sehr früh und lange vor der Produktion der ersten Wörter, wobei jedes Kind im eigenen Tempo die Sprache erwirbt. Es geht darum, dass die Kinder die Motivation und Fähigkeit erwerben sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen wie z.B. durch die Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger nonverbaler Ausdrucksformen (Gestik, Mimik, Intonation). Dazu zählen auch, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich ausdrücken zu können. Literacy-bezogene Interessen und Kompetenzen werden gefördert, um die Freude am Geschichten erzählen zu bekommen, dabei soll das Interesse der Kinder an Büchern und die Freude an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten geweckt werden. Zu der wirksamsten Form der Sprachentwicklung zählen das Vorlesen und die gemeinsame Bilderbuchbetrachtung. Im Krippenalltag kommen noch Fingerspiele, Reime, Lieder und Sprachspiele hinzu. Auch im Dialog zwischen Kind und Bezugsperson oder mit anderen Kindern wird Sprache erlernt.

Wir begleiten alle unsere Handlungen und die der Kinder sprachlich, benennen die Dinge damit alles auf der Welt für die Kindern einen Namen bekommt.

4.3.4 Medienbildung- und Erziehung

„Medienwelten sind Lebenswelten, Lebenswelten sind Medienwelten. Dies hat Folgen für das Lernen, denn das Sich-Zurechtfinden in den neuen und komplexen Medienwelten ist eine zusätzliche, auf bisherige Inhalte und Erfahrungen nicht rückführbare Grundlage.“ (Baacke 2004)

Kinder brauchen keine digitalen Medien für eine gesunde Entwicklung. Kinder erleben sich selbst, ihre Umwelt und ihr Leben real. Ihre kindliche Entwicklung lässt es noch nicht zu, zu abstrahieren oder zwischen real und virtuell zu unterscheiden. Das Kind ist immer real. Es lernt durch reales Berühren, durch Tätigkeit und durch reale Beziehungen intensiv und auf den verschiedenen Dimensionen des Lernens (emotional, kognitiv, motorisch...). Die Veränderung

der Gesellschaft in der Medienwelt, insbesondere durch digitale Medien, macht aber die Bedeutung der Vermittlung von Wissen über (digitale) Medien, sowie die Notwendigkeit der Aneignung von Kompetenz zum Umgang mit Medien deutlich. Dies betrifft besonders auch die Erwachsenen, die Kinder begleiten, die in diese sich immer schneller verändernde Gesellschaft hineinwachsen. Schon früh lernen Kinder Medien in der Familie und im öffentlichen Leben kennen. Ob es der Gebrauch von Smartphone, Tablet oder Computer, Radio oder Fernsehen, Aufnahme- und Wiedergabegeräten, Buch oder Zeitung ist. Die Nutzung der Medien lernen Kinder heute so beiläufig kennen, wie viele andere alltägliche Dinge, die wir ihnen als Erwachsene vorleben.

Darum ist Medienpädagogik eine Erziehungsaufgabe auch in der frühkindlichen Bildung in einer Kindertageseinrichtung. In der Krippe Arche Noah stellen wir Medien als Bildungsmaterial bereit. In unserer Kindertagesstätte werden Bilderbücher, CD-Player und Digitalkameras eingesetzt. Die Laptops stehen dem pädagogischen Personal zur Verfügung.

All diese Medien bieten Kindern auf unterschiedliche Weise Bildungsmöglichkeiten und sind Bestandteil kindlicher Primärerfahrung. Einerseits machen Kinder Erfahrungen mit dem Medium selbst, andererseits erschließen sie sich selbständig Informationen oder Geschichten (Bildungsorientierung). (vgl. Neuß, 2013, S. 235ff.)

4.3.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)

„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis“ (Platon)

Kinder sind neugierig und haben großes Interesse und Freude daran, die Welt zu begreifen und zu erforschen. Dabei kommen sie täglich mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, mathematischen Problemen und Fragen zu Nachhaltigkeit und Technik in Berührung: morgens klingelt der Wecker, die Zahncreme schäumt beim Zähneputzen, das Radio spielt Musik – und woher kommt eigentlich der Kakao, der zum Frühstück in der Tasse dampft? Wie schwer ist ein Löffel? Warum sehe ich alles anders, wenn ich durch eine Brille gucke? Warum hängen die Blätter der Topfpflanze herunter? Diese vielfältigen Anlässe im Alltag lassen sich für die pädagogische Bildungsarbeit nutzen. Die alltägliche Auseinandersetzung mit MINT-Themen fördert Neugier, Lern- und Denkfreude nachhaltig.

Entdecken im Sinne der MINT-Bildung bedeutet, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren und durch aktives Ausprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch zu erleben. „Wie viele Blätter schwimmen auf dem Wasser?“ „Gehen sie unter?“ Solche Grunderfahrungen bilden die Basis für das weitere Fragen und Lernen.

Viele Alltagserfahrungen werden durch die Moderation durch das pädagogische Personal den Kindern bewusst gemacht. Schon sehr junge Kinder überprüfen das Gesetz der Gravitation, indem sie beispielsweise beim Essen immer wieder ihren Löffel auf den Boden fallen lassen. Physikalische Phänomene beinhalten z.B. das Spiel mit Luftballons oder Kugelbahnen. Im Waschraum können die Kinder nach Herzenslust mit dem Element Wasser experimentieren: Mit verschiedenen Materialien werden das Ein- und Umfüllen, Schütten, was schwimmt und was nicht und ähnliche Abläufe und Verhältnismäßigkeiten ausprobiert.

4.3.6 Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

„Unsere Gesellschaft muss viel stärker über die Wertorientierung unserer Lebensstile und über den Wert öffentlicher Dinge reden. Das ist eine kulturelle Herausforderung. Jeder Einzelne von uns ist gefragt.“ (Dr. Volker Hauff, ehemaliger Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Bundesminister a. D.)

Die Umwelt, in der die Kinder aufwachsen, als Bildungsquelle zu nutzen, ist eine dankbare Aufgabe, denn sie liegt quasi vor der Tür. Wenn Kinder bereits verstehen, dass die Natur die Lebensgrundlage des Menschen ist und Störungen der Natur weitreichende Folgen haben können, trägt das zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bei. D.h. das (Kennen-)Lernen von Kreisläufen und Zusammenhängen in der Natur befähigt uns zu Verstehen und Entscheidungen über das eigene Handeln zu treffen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet für die Kinder Chancen, zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen und welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Zuversicht mit Blick auf eine lebenswerte Zukunft erfahren Kinder vor allem durch das Vorbild von Erwachsenen, die sich engagiert für eine gesunde Umwelt einsetzen, und dadurch, dass sie sich selbst am umweltgerechten Alltags-handeln in der Kindertageseinrichtung beteiligen. Auf diese Weise entwickeln sie auch die Kompetenz zur Problemlösung und die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert durch

Partizipation, Situations- und Handlungsorientierung gerade in heterogenen Gruppen die Suche nach konstruktiven Lösungen.

Konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten bietet unsere heimische Natur im Außenspielbereich und im Umfeld der Kindertageseinrichtung. Hier können Kinder als Entdecker, Beobachter und Erforscher, aber auch als Gestalter ihrer Welt tätig werden und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken.

4.3.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“ (John Locke)

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung fließen ineinander. Im griechischen Wortursprung bedeutet Ästhetik „sinnliche Wahrnehmung“.

Kinder setzen all ihre Sinne ein, man könnte sagen ‚sie flirtet mit der Welt‘ (aus der Reggio-Pädagogik: vgl. Moser, 2006), um die Welt zu erleben und zu verstehen, sich ein Bild von ihr zu machen und Beziehungen einzugehen. Kinder drücken sich kreativ aus und erweitern ihre künstlerischen Fähigkeiten durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Zudem entdecken sie im Kleinen, in für uns oft wertlosen Dingen, Besonderheiten und Abenteuer. Durch bewusstes Sehen, Hören, Riechen, usw. wird die Sinneswahrnehmung gefördert.

Zum Beispiel halten wir die Kinder im Alltag an bewusst auf Geräusche zu achten, wie beim Öffnen und Schließen von Druckknöpfen oder des Windel Kletts. Auch beim Aufschneiden verschiedener Früchte aus dem Obstkorb riechen, sehen und schmecken die Kinder z.B. wie sauer eine Zitrone ist, wie aromatisch sie riecht und wie sie aussieht.

Bei sämtlichen kreativen Angeboten steht der Prozess des Gestaltens und die Auseinandersetzung und Wahrnehmung der Materialien im Vordergrund. Das Ergebnis ist sowohl für die Krippenkinder als auch für die Pädagog*innen zweitrangig.

4.3.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Bezeichnend für die Altersgruppe der Krippenkinder ist der ausgeprägte Bewegungsdrang. Sie sind ständig in Bewegung und jede Bewegungserfahrung trägt zur Bildung neuer Verknüpfungen im Gehirn bei. Sie drücken sich häufig über ihre Körpersprache aus, z.B. Klatschen bei Freude oder Stampfen, wenn sie wütend sind. Neben der Bewegung stellen

Schlafen, Ernährung und Pflege körperliche Bedürfnisse dar, die unseren pädagogischen Alltag strukturieren.

Bewegung

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern vielfältige Bewegungserfahrungen zu bieten. Dafür benötigen Kinder im Krippenalter keine Anleitung. Im Spielzimmer nutzen die Kinder die Rutschburg, um über eine schiefe Ebene zu krabbeln oder zu steigen, über unebene, weiche Unterlagen (Matratzen) zu laufen, Treppen zu steigen und als krönenden Abschluss zu rutschen.

In unserem Spielflur können die Kinder laufen, rennen, hüpfen, klettern, Fahrzeuge fahren, mit Bällen spielen. Im Willkommenskreis, in der Musikwerkstatt oder einfach mal so zwischendurch werden Sing-, Tanz- und Bewegungsspiele gemacht.

Wir unterstützen die Bewegungsfreude der Kinder, indem wir ihre Ideen aufgreifen, die anderen darauf aufmerksam machen und sie zum Mit- und Nachmachen anregen. Im Garten wird die Bewegungsfreude der Kinder durch Geräte, wie Rutsche oder Schaukel, sowie verschiedene Fahrzeuge, wie Bobby-Cars, Laufräder oder Dreiräder unterstützt.

Ausflüge und Spaziergänge zu Spielplätzen eignen sich, um die Kinder mit verschiedenen Naturmaterialien in Kontakt zu bringen und mit diesen zu experimentieren. Aber auch sinnliche Wahrnehmungen, wie das Spielen mit Sand, Knete, Kleister, Wasser etc. kommen nicht zu kurz.

Natürlich können Kinder sich bei all diesen Aktionen auch einmal wehtun oder schmutzig werden. Das gehört zur Entwicklung der Kinder dazu!

Ernährung

Ernährung und Gesundheit hängen unmittelbar zusammen. Eine ungesunde Ernährung hemmt die Vitalität und Fähigkeiten des Körpers und kann diesem ernsthaften Schaden und Krankheiten zufügen. Ernährung hat etwas mit der Kompetenz der Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu tun, d. h. ich erkenne meinen Hunger und esse etwas. Es ist aber auch ein kulturelles und soziales Erleben.

Durch das gemeinsame Einnehmen von Speisen oder das gemeinsame Zubereiten lernen Kinder verschiedene Lebensmittel kennen, entwickeln eine Beziehung zu Nahrungsmitteln und Speisen. Verbunden mit ihrer Neugier entwickeln sie einen positiven Blick auf ihr Essen.

Durch das gemeinsame Einnehmen von Speisen oder das Zubereiten von Speisen (Obst und Gemüse schneiden, Plätzchen backen...) lernen die Kinder verschiedene Lebensmittel kennen und entwickeln eine Beziehung zu Nahrungsmitteln und Speisen. Verbunden mit ihrer Neugier und durch die Begleitung von zum Essen positiv eingestellten Vorbildern (pädagogische Fachkräfte) entsteht ein positiver Blick auf das Essen.

Neben der Anlieferung des Mittagessens durch die Fernküche Forster gibt es zum Frühstück und auch am Nachmittag frisches Obst und Gemüse je nach Jahreszeit. Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung, wir bieten Wasser und Tee an.

Entspannung und Schlaf

Ein entspannter Schlaf setzt Geborgenheit und Vertrauen zur Umgebung und Bezugsperson voraus. Wir sind darauf bedacht, allen Kindern einen entspannten Schlaf zu ermöglichen. Im Schlafraum hat jedes Kind einen eigenen Schlafplatz mit seinen persönlichen Utensilien. Nach dem Mittagessen beginnen wir die Kinder zu wickeln und für den Mittagsschlaf umzuziehen. So werden sie auf die Ruhephase eingestimmt. Kleine Rituale (z.B. Lieder) erleichtern den Übergang in den Schlafraum, in welchem die Kinder von sanfter Entspannungsmusik empfangen werden.

Auch beim Einschlafen gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein, z.B. beruhigende Berührungen oder Ähnliches. Neben der festen Schlafenszeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich während des Tagesablaufs zurückzuziehen. Kinder, die schon vor der allgemeinen Mittagsschlafzeit müde sind, bringen wir auch schon früher ins Bett.

Körperpflege

Die Kinder lernen, wie wichtig Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und für das eigene Wohlbefinden ist. Wir gehen vor und nach dem Essen Händewaschen, üben das Nase putzen etc. Auch beim „Trocken werden“ unterstützen wir die Kinder. Allerdings gelingt die bewusste Beherrschung der Schließmuskulatur von Darm und Blase erst mit ca. 30 Monaten und lässt sich nicht beschleunigen. Der Wunsch, keine Windeln mehr zu tragen, sollte immer vom Kind ausgehen. Die Eltern und Pädagogen setzen Impulse, sie reden mit dem Kind über das „Trocken werden“, zeigen das Töpfchen oder die Toilette. Wichtig ist auch das Vorbild anderer Kinder: Das Verhalten älterer Kinder stellt einen hohen Aufforderungscharakter für die

Entwicklung der jüngeren Kinder dar. Trotzdem zeigt die Erfahrung, dass es den Kindern in der häuslichen Umgebung leichter fällt, sich auf diese neue „Aufgabe“ zu konzentrieren.

Das „Trocken werden“ erfordert einen gewissen Zeitraum, wobei Rückschritte akzeptiert werden müssen und das Kind immer neu ermutigt wird. Diese Entwicklung gehört zum Alltag und über die Körperfunktionen darf weder negativ wertend gesprochen werden, noch dürfen sie mit Ekel besetzt sein.

4.3.9 Lebenspraxis

„Erkläre mir und ich werde vergessen. Zeige mir und ich werde mich erinnern. Beteilige mich und ich werde verstehen.“ (Konfuzius)

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an Tätigkeiten und Verhalten der sie umgebenden Personen zu orientieren (Vorbild). Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst zu tun. Auch ältere Kinder haben Interesse an dem, was Kinder, die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten sind, schon können. Lebenspraktisches Tun bietet daher von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.

Wegen seiner Vielseitigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger und alltäglicher Baustein im Prozess der frühen Bildung, gerade für die Unterdreijährigen. Wir bieten viele Möglichkeiten an, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und erproben. Durch mangelnde Zeit, Über-Fürsorglichkeit oder Ungeduld von Erwachsenen, können diese selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen behindert werden. Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Zieles wirken sich hingegen positiv aus. Es ist unsere Aufgabe, dieses starke, angeborene Nachahmungs- und Autonomiestreben zu fördern. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas zu können und zu erreichen, gibt Motivation, sich weitere Fertigkeiten anzueignen. Die Kinder üben dabei verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten, wie z.B. Kognition, Kreativität, Sprache und Feinmotorik.

Es ist ebenfalls eine wichtige Erfahrung für die Kinder, sich selbst zu versorgen. Hierzu zählen Fähigkeiten wie das Anziehen, Speisen auffüllen und essen, sich waschen usw. Solche Alltagshandlungen bieten vielseitige Lernmöglichkeiten, auch für das soziale Miteinander, z. B. beim Blumen gießen, den Tisch decken oder Bilder aufhängen.

An dieser Stelle nehmen wir Bezug auf den Erziehungsgrundsatz Maria Montessoris: „Hilf mir, es selbst zu tun“. So forderte Maria Montessori eine Pädagogik vom Kinde aus, die das Kind als ein aktives, denkendes Wesen sieht. Die Montessori-Pädagogik geht davon aus, dass der

Mensch mit einer schöpferischen Energie geboren wird, die das Kind dazu drängt, sich seine Umwelt anzueignen. Das Kind entwickelt sich gemäß seinem inneren Bauplan. Die Aufgabe der Pädagogin besteht darin, dafür zu sorgen, dass es sich adäquat diesem entwickeln kann. Dazu gehört zum einen, das Kind zu beobachten, um seine momentanen Bedürfnisse und Interessen zu erkennen. Zum anderen gehört dazu eine vorbereitete Umgebung. Maria Montessori entwickelte Materialien, die den Kindern helfen sollen, sich gemäß ihrem inneren Bauplan zu entwickeln.

Der generelle Stellenwert der Materialien ist es, „Schlüssel zur Welt“ zu sein. Im Kleinkind-Bereich sind vor allem die Materialien zu Übungen des praktischen Lebens und das Sinnesmaterial geeignet.

Materialien zu Übungen des praktischen Lebens sind u.a.:

- verschiedene Löffel-, Schöpf- und Schüttübungen (z.B. mit Wasser, Gries oder Linsen)
- große Handwasch-Schüssel mit Seife und Bürstchen
- Knopf- bzw. Gürtelschnallenrahmen
- Täschchen mit Reißverschluss und Inhalt
- Kettendose
- Knopf-/ Korkendose
- Holzzange und Korke
- Wäscheklammern

Ziel der Übungen des praktischen Lebens ist es, Fertigkeiten zu entwickeln, die später im Alltag umgesetzt werden können.

5. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten: in der Familie, in der Kindertagespflege, in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, im Verein oder anderen Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen. Kooperation und Vernetzung, Zusammenwirken zum Wohle der Kinder sind daher nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch wichtiges Anliegen aller Kolleg*innen unserer Einrichtung.

5.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen – dies ist ein zentraler Punkt des im Herbst 2005 in Kraft getretenen BayKiBiG und des BayBEP. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für Ihr Kind. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Mit Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen gewinnen die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Nur gemeinsam wird die Herausforderung gelingen, eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen.“ (aus: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen, Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung, Staatsinstitut für Frühpädagogik, S.3)

5.1.1 Eltern als Mitgestalter

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern (hier synonym für Sorgeberechtigte) und der Einrichtung ist gesetzlich geregelt durch SGB VIII §22a und im BayKiBiG Art.11. Die Einrichtung ist verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle des Kindes zusammen zu arbeiten.

Die Eltern sehen wir als engstes Verbindungsglied zu ihrem Kind. Sie kennen es am besten und tragen die Verantwortung. Sie sind daher bei allen wesentlichen Entscheidungen in der Kita zu beteiligen. Das pädagogische Personal arbeitet wertschätzend, partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den Eltern zusammen. Wir beziehen die Eltern in das Kita-Geschehen ein und informieren über das Alltagsgeschehen sowie regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes. Wir berücksichtigen die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, damit diese uns in unserer Arbeit vertrauen und sich am Geschehen in der Einrichtung beteiligen können.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern der uns anvertrauten Kinder ist uns sehr wichtig. Um persönlich auf die Kinder eingehen zu können und für die Kinder kompetente Bezugspersonen zu sein bieten wir den Eltern:

- ausführliche Aufnahmegespräche

- eine individuelle Eingewöhnungszeit
- Entwicklungsgespräche und Elternabende
- Informationen und Austausch über Entwicklungsfragen und Erziehung
- Hospitationen
- die Berücksichtigung elterlicher Interessen
- täglicher kurzer Austausch zu Beginn und zum Abschluss eines Kindertages

5.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Das Modell der Familie ist so vielfältig, wie es Familien gibt. Eine gewachsene größere gesellschaftliche Toleranz vor individuellen Lebensformen erleichtert es, Familie individuell zu definieren und zu leben. Damit sind auch die Anforderungen, die Familien bewältigen vielfältig. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verändert. Durch regelmäßige und anlass-bezogene Befragungen wird der Bedarf unserer Kita-Familien von uns ermittelt, damit wir unser Angebot daran orientieren können.

5.1.3 Der Elternbeirat

Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) bestimmt, dass zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Trägern in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten ist. Weiterhin sind in Artikel 14 auch die Aufgaben des Elternbeirats geregelt.

5.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Rechtsgrundlage hierfür finden wir unter UN-BRK Art. 24, BayKiBiG Art. 15 und SGB VIII §22a. Hier wird auf das Recht auf Bildung, auf Chancengleichheit und die Zusammenarbeit der familienbezogenen Institutionen und Initiativen hingewiesen.

5.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Der Kindergarten ist häufig die erste gesellschaftliche Institution, die von Kindern besucht wird. Durch unsere Ausbildung und Erfahrung haben wir die Möglichkeit, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsrückstände und Sprachstörungen frühzeitig zu entdecken. Je früher reagiert wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Schwierigkeiten an Ausprägtheit verlieren, wenn das Kind größer wird. Wir verstehen uns als Berater der Eltern und leiten bei Bedarf und auf Wunsch gerne Ansprechpartner und Kontakte zu Fachdiensten weiter. Wir haben ein breit gefächertes Netzwerk, das wir bei Bedarf aktivieren.

5.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen sind kollegial und partnerschaftlich.

Innerhalb unseres Trägerverbands, der ekita.net gGmbH, kooperieren wir eng mit allen zugehörigen Kindertageseinrichtungen sowie mit der Geschäftsführung, der Geschäftsstelle und dem Evangelischen Kirchengemeindeamt. Innerhalb unseres Verbundes haben wir ein Tandemkita-Konzept entwickelt, um mit einer weiteren ekita.net-Einrichtung eine engere Verbindung zu gestalten. Die Kooperation kann auf vielen Ebenen laufen, wie z.B. bei der Unterstützung von personellen kurzfristigen Engpässen, der Gestaltung von Festen oder durch gemeinsame Elternabende zu Fachthemen.

Ein wichtiger und enger Kooperationspartner für uns ist die Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedenskirche, zu der wir uns zugehörig fühlen. Wir verstehen uns als Teil dieser Kirchengemeinde und gestalten dies durch die wöchentliche Andacht mit Pfarrer Weiner, die Teilnahme an Familiengottesdiensten und regelmäßigen Artikeln im Pfarrbrief der Gemeinde.

Kooperationen pflegen wir außerdem zu den umliegenden Kindertageseinrichtungen.

Die Fachberatung des Evangelischen Kitaverbands Bayern (EvKita) steht unserer Einrichtung beratend bei pädagogischen Themen zur Seite und lädt mehrmals jährlich zu Konferenzen für die Leiterinnen, Kooperationstreffen und Fachtagen ein. Daneben bietet der EvKita ein umfangreiches Fortbildungsprogramm.

Unsere Aufsichtsbehörde, der Landkreis Augsburg steht uns beratend in pädagogischen und konzeptionellen Fragestellungen zur Verfügung und bietet regelmäßige

Informationsveranstaltungen über Themen zur Betriebsführung, gesetzliche Veränderungen oder Regularien und Prozesse an.

Kooperationen innerhalb der ekita.net gGmbH:

In unserem Trägerverbund arbeiten zusammen:

- Die Geschäftsführung der ekita.net gGmbH
- Die für unsere Kindertagesstätte gestellten Beiräte
- Die Kindertageseinrichtungen der ekita.net gGmbH

Kooperation mit der Kirchengemeinde Friedenskirche

- Die Pfarrer der Gemeinde
- Der Kirchenvorstand
- Das Pfarrbüro

5.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Möglichkeiten im Gemeinwesen sind sehr vielfältig. Wir haben den gesamten Lebensraum unserer Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen uns für Impulse aus dem Umfeld.

Zu unseren Netzwerkpartner gehören u.a.:

Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt ekita.net gGmbH bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch seine Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung (z.B. Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung und das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM).

Ausbildungsinstitutionen

- Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg und Nördlingen
- Fachakademie für Sozialpädagogik des Diako
- Staatl. Berufsfachschule für Kinderpflege Friedberg
- Berufliches Schulzentrum Neusäß
- Berufsbildungszentrum Augsburg und Schwaben

Beratungsstellen

- Evang. Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg e.V.
- Haus der Familie Stadtbergen
- Kinderschutzbund Augsburg

Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

Frühförderstelle

KJF Klinik Josefinum gGmbH

Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

Behörden / Kommune

- Stadt Stadtbergen
- Landratsamt Augsburg
- Amt für Kinder, Jugend und Familie
- Gesundheitsamt
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

Auch verschiedene Dienstleistungen, wie z.B. der Hausmeister werden über die Diakonie Handwerksbetriebe ausgeführt.

Gesundheitswesen

- Kinderärzte
- Therapeuten

5.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls miteinzubeziehen. Ziel ist es, gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu verpflichtet, dass jeweils zuständige Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

Unser Schutzkonzept befindet sich gerade in Bearbeitung. Es steht nach Fertigstellung zur Einsicht in der Krippe zur Verfügung und liegt im Elternwartebereich aus.

6. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung lassen sich zum einen durch die jährliche Elternbefragung dokumentieren, zum anderen sind wir stets daran interessiert, jederzeit in einen vertrauensvollen Kontakt mit den Eltern und allen Kooperationspartnern zu treten. Unsere Mitarbeitenden bilden sich regelmäßig weiter.

6.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage, Supervision, Beratung Multiprofessionelle Teams

Im Verbund: ekita.net Leitungskonferenz, Hospitationen, Klausuren

Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnen-Konferenzen

Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitenden Befragung als geeigneter Prozess zur Erhöhung der Mitarbeitenden Zufriedenheit und -motivation findet einmal jährlich im Rahmen der Betriebsversammlung statt. Ziel ist es, die Zugehörigkeit zu stärken, langfristig ein gutes Betriebsklima zu gewährleisten, gezieltere Mitarbeiterqualifikationen zu entwickeln, Betriebsabläufe zu optimieren, das Empfehlungsmanagement für neue Mitarbeiter zu steigern – kurz: ein attraktiver Arbeitgeber zu sein.

Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

„Bei der Erarbeitung der inhaltlichen Bereiche der Konzeption ist ein intensiver Kommunikations- und Verständigungsprozess anzustreben, an dem Träger, Team, Eltern, Kinder und der

Kooperationspartner Schule beteiligt sind. Diese breite Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung ist in Bayern gesetzliche Vorgabe“ (vgl. Reichert-Garschhammer, 2018, S. 23).

Die Konzeption wird jährlich und nach Bedarf (bei Neuerungen) überprüft und fortgeschrieben. Dies geschieht zunächst im gesamten Team, an sogenannten Planungs- oder Konzeptionstagen. Je nach Bereich und / oder Umfang, bearbeitet immer eine Gruppe Mitarbeitenden einen Themenbereich oder es besteht auch die Möglichkeit Themenbereiche in die Beratung Multi-professioneller Teams mitzunehmen, um es dort begleitet zu diskutieren. (z.B. Partizipation, Beschwerdemanagement für Kinder, Bild vom Kind...)

Seit Sommer 2020 steht allen Kitas eine pädagogische Assistenz für pädagogische Fragestellungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen zur Verfügung.

Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung, inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens aber nach fünf Jahren, überprüft.

Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net gGmbH verfügen über ein festes Fortbildungsbudget. Neben der Teilnahme an Fortbildungen im Rahmen der Personalentwicklung, besteht für die Einrichtungsleitungen sowie für die Teams auch Supervision oder Coaching zur Verfügung.

Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch auf kollegialer Ebene sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

Unsere Einrichtungen haben jederzeit Zugang zu Fachliteratur.

Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden in allen ekita.net-Einrichtungen individuelle Mitarbeitendenjahresgespräche mit der Einrichtungsleitung und den einzelnen Teammitgliedern statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einzuleiten.

Beschwerdemanagement

Rückmeldungen sind für uns wichtig. Sie helfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren, etwaige Missstände aufzudecken und Veränderungen anzugehen. Bei uns können sich Eltern jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, die Einrichtungsleitung oder den Elternbeirat wenden. Daneben bieten wir in unserer Einrichtung weitere Möglichkeiten, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche, an, um uns eine Rückmeldung über die Zufriedenheit zu geben.

Auch die Kinder und die Mitarbeitenden finden Gehör, wenn es einen etwas mitzuteilen gibt. Hierzu wenden sich die Mitarbeitenden entweder an die Vorgesetzte, die Geschäftsführung oder die Mitarbeitendenvertretung.

Kinder beschweren sich nicht immer systematisch, sondern auch direkt und impulsiv oder versteckt und subtil. Für letzteres müssen die Fachkräfte eine Aufmerksamkeit und ein Gespür entwickeln.

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich im Grundverständnis dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen sind. Damit soll die Schwelle zur Beschwerde niedrig sein. Jede Rückmeldung oder Beschwerde wird sachlich, wertschätzend und auf Wunsch vertraulich behandelt. Nach Kenntnis und Analyse beginnt ein Prozess, in dem Lösungen oder Antworten erarbeitet werden. Jede Beschwerde sehen wir als konstruktiv und als Beitrag im Sinne der Partizipation an. Dieser Prozess kann Zeit und den Mut zum Perspektivenwechsel der Beteiligten benötigen, soll im Ergebnis aber immer zu einer Verbesserung oder auch einem besseren Verständnis beitragen, auch, wenn vielleicht nicht alles möglich ist.

Grundsätze:

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, informiert die Leitung der Kindertagesstätte, um gemeinsam mit dem Team oder dem Träger eine Lösung zu finden.

Mögliche Beschwerdeformen:

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Erzieherinnen oder der Leitung

- schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
- Elternfragebögen

Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen und der Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt.

Der klare und übersichtliche Aufbau der Dokumentenablage ist gegliedert nach dem Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. Bayern (BETA QM) und bietet eine Orientierung seiner Themen an den Erfordernissen des Kita-Alltags, die Hintergrundinformationen zu den einzelnen Handlungsfeldern und die praxisnahe Sprache erleichtern die Arbeit mit diesem Instrumentarium. Es ermöglicht alle Beteiligten, eine individuelle Standortbestimmung durchzuführen, um auf dieser Grundlage eine eigene, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Qualitätspolitik zu entwickeln und umzusetzen.

6.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“

(Vincent von Paul)

Die Krippe Arche Noah entwickelt sich immer weiter. Zwei große Veränderungen, die angegangen werden, sind zum einen die Festigung der neuen pädagogischen Konzeption begleitet durch die neue Einrichtungsleitung, Frau Richter, die zum 01.01.2022 ihren Dienst beginnt, aber auch durch verschiedene Teamweiterbildungen und Inhouse Schulungen um alle pädagogischen Mitarbeiter*innen mitnehmen zu können.

Hierin enthalten ist das zweite große Thema, die Inklusion. Da seit September ein Kind mit Förderbedarf in der Krippe betreut wird sieht das pädagogische Personal die Dringlichkeit den Fokus mehr auf das Thema zu legen. Neben Fachlichen Weiterbildungen sind wir gerade dabei auch Fachdienste und alle nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen und zu evaluieren.

Das Thema Kinderschutz und Schutzkonzept ist ein Weiterer Meilenstein an welchem das pädagogische Personal intensiv mit Unterstützung der pädagogischen Assistenz von ekita.net arbeitet.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter. 2004. Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: Bergmann Susanne / Lauffer Jürgen / Mikos Lothar / Wiedemann Dieter (Hrsg), Medienkompetenz, bpb,, S. 21-26

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) vom 8. Juli 2005. Verfügbar unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG?AspxAutoDetectCookieSupport=1> [Zugriff am: 22.02.2021]

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP), Berlin: Cornelsen, 10. Auflage

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2015): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin: Verlag das Netz, 2. Edition

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2016): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, München: Oktober 2016, Verfügbar unter: https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bayerische_bildungsleitlinien.pdf [Zugriff am: 12.12.2021]

Bläsius, J. (2013): Übungen des praktischen Lebens für Kinder unter 3 Jahren. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2012: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten. Verfügbar unter: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-fuer-sie/kinder/kita-und-schule/kindertageseinrichtungen> [Zugriff am: 22.02.2021]

Dunkl / Eirich (2020): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung, 7. Auflage, Kommunal- u. Schul-Verlag

Ernst J. Kiphard, Wie weit ist ein Kind entwickelt? Eine Anleitung zur Entwicklungsüberprüfung. Verlag modernes lernen, Basel, 14. Auflage, 2021

Franz, M. (2016) "Heute wieder nur gespielt" - und dabei viel gelernt! Don Bosco Medien

Moser, B. (2006): Bildungsprozesse in der Reggiopädagogik. Verfügbar unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-ansaeetze/moderne-paedagogische-ansaeetze/1476> [Zugriff am: 19.10.2021]

Montessori Förderkreis, Verfügbar unter: <https://www.montessori-foerderkreis-rv.de/zur-person-montessori/> [Zugriff am: 19.10.2021]

- Neuß, N. (2013): Medienbildung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 235 – 241, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen
- Pickler, E. (2018): Lass mir Zeit. München: Pflaum Verlag. 5. Überarbeitete Auflage
- Polk Lillard, P. & Lillard Jessen, L. (2014): Montessori von Anfang an. Ein Praxishandbuch für die ersten drei Jahre des Kindes. Feiburg im Breisgau: Verlag Herder, 2. Auflage
- Reisinger, A. (2018): Unsere Krippe. Ein Ort zum Wohlfühlen. Das Praxisbuch zur Alltagsqualität. München: Don Bosco Medien
- Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html> [Zugriff am: 22.02.2021]
- Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul A: Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kitas. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]
- Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]
- Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul C: Praxistools zur Konzeptionsentwicklung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]
- UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Verfügbar unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [Zugriff am: 22.02.2021]
- UN-Kinderrechtskonvention – Regelwerk zum Schutz der Kinder Weltweit Verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> [Zugriff am: 22.02.2021]
- Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder
- Zimmer, R. (2013): Bewegungserziehung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 192 - 198, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen
- Zitat Martin Luther: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/zitat/205159> [Zugriff am: 22.02.2021]
- Zitat Janusz Korczak: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/autor/janusz-korczak> [Zugriff am: 22.02.2021]
- Zitate aus der Bibel: Verfügbar unter: <https://www.bibleserver.com/LUT/R%C3%B6mer8> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Wolfgang Maier, 1999: Verfügbar unter: http://dms-portal.bildung.hessen.de/elc/fortbildung/pdo/schriftsprache/grundlagen/grund_lv/sprache.html [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Platon: Verfügbar unter: <https://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/17797/das-staunen-ist-der-anfang-der-erkenntnis.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Hauffe: Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH, 2011, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. Band 23 Sonderedition Leuchtpol Bibliothek Band 8, S. 3 Verfügbar unter: <https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Materialien/Leuchtpol/kokita-broschuere.pdf> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Konfuzius: Verfügbar unter: <https://1000-zitate.de/6419/Sage-es-mir-und-ich-vergesse.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Emmi Pickler: Verfügbar unter: <https://freilerncoaching.com/emmi-pikler/> [Zugriff am: 17.10.2021]

Zitate Maria Montessori: Verfügbar unter: <https://www.montessori-chur.ch/go/maria-montessori/Zitate-von-Maria-Montessori.php> [Zugriff am: 17.10.2021]

Zitat Vincent von Paul: Verfügbar unter: <https://www.aphorismen.de/zitat/62113> [Zugriff am: 12.12.2021]